BS
2575
T57
1897
GTU
Storage

BERKELEY, CALIFORNIA

820307

Sonderdruck

aus den

Theologischen Studien,

Festschrift zum 70. Geburtstage des Herrn
Wirkl. Oberkonsistorialraths Weiss.

Das

Verhältnis der Herrnworte im Markusevangelium

zu den

Logia des Matthäus.

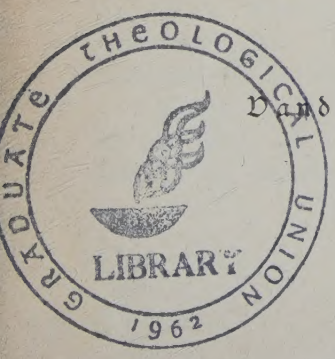
Von

A. Titius
in Kiel.

Sonderdruck aus den Theologischen Studien, Festschrift zum 70. Geburtstage des Herrn Wirkl. Oberkonsistorialraths Weiss.

Property of
CBSK
Please return to
Graduate Theological
Union Library

Göttingen
Vandenhoeck & Ruprecht
1897.



BS
2575
T57
1897

9510
J615

Digitized by the Internet Archive
in 2026

#31247078

https://archive.org/details/dasverbaltnisder0000atit

D5G2
T735

Das Verhältnis der Herrnworte im Markusevangelium zu den Logia des Matthäus.

1. Allgemeiner Zustimmung erfreut sich heute auf dem Gebiete der synoptischen Frage die Zweiquellentheorie und von ihr muss ausgehn, wer auf gemeinsame Arbeit nicht Verzicht leistet. Diese Theorie lautet dahin, dass der Hauptbestand unserer synoptischen Überlieferung sich auf zwei Quellen zurückführen lässt; von diesen deckt sich die eine mit unserm Markusevangelium oder steht doch wenigstens demselben sehr nahe; die andere, vielfach als Spruchsammlung bezeichnet, ist mit den von Papias bezeugten Logia des Matthäus in Verbindung zu bringen. Allerdings war diese Spruchsammlung aramäisch geschrieben, und Papias scheint von einer schriftlichen Übersetzung ins Griechische nichts zu wissen, aber die weitgehende Übereinstimmung der parallel laufenden Redestücke unsers ersten und dritten Evangeliums auch in den Details des sprachlichen Ausdrucks nötigt zu der Annahme, dass beiden Evangelisten der gleiche griechische Typus oder doch zwei nahe verwandte Redaktionen desselben vorgelegen haben. In diesen allgemeinen Umrissen ist die Zweiquellentheorie nicht mehr blosse Hypothese, sondern bringt nur das gesicherte Ergebnis der bisherigen kritischen Arbeit zum Ausdruck.

Eine der wichtigsten Fragen, die sich von hier aus ergibt, ist nun diese, ob die beiden genannten Quellen völlig unabhängig von einander zu denken sind, oder ob eine von ihnen,

7968

und das könnten nur die Logia des Matthäus als eines unmittelbaren Jüngers Jesu sein, auf die andre bereits eingewirkt hat und somit den Grundstock unserer gesamten synoptischen Überlieferung bildet. Diese Frage gehört noch heute zu den meistumstrittenen Problemen der synoptischen Quellenkritik. Denn die von B. Weiss aufgestellte und ein Menschenalter hindurch in umfassender und eindringender Arbeit immer neu begründete These, dass die Logia des Matthäus dem Markus bereits bekannt waren und von ihm benutzt wurden, hat ebenso vielfache Ablehnung als Zustimmung erfahren, darunter von Altmeistern der Kritik wie Holtzmann und Weizsäcker. Die lange Dauer dieser litterarischen Fehde ruft das Bedenken hervor, ob eine sichre wissenschaftliche Lösung auf Grund des vorliegenden Quellenmaterials überhaupt noch erreichbar ist, oder ob man sich mit der Aufstellung mehrerer Möglichkeiten, die verschiedenen Ausgangspunkten entsprechen würden, zufriedengeben, weitergehende sichre Ergebnisse aber von der Erschliessung neuer Quellen abhängig machen muss.

In der That würde man, m. E., wenn die Weiss'sche Hypothese von vornherein als ein untrennbares Ganzes behandelt werden müsste, schliesslich bei einem non liquet stehn bleiben müssen. Denn die ohnehin äusserst komplizierte Frage nach dem Verhältnis des Markus zu den Logia wird geradezu unlösbar, wenn sie in unmittelbaren Zusammenhang mit einer ganz bestimmten Auffassung von der gesamten doch auch erst kritisch zu ermittelnden Komposition der Logia wie mit einer bis ins Einzelste durchgeführten kritischen Scheidung zwischen primären und sekundären Erzählungsstücken des Markus gestellt wird. Denn durch diese kritischen Operationen wird nahezu das ganze vorhandene Material in Bewegung gebracht, und es fehlt an festen Richtpunkten, von denen aus man eine Entscheidung zu gewinnen hoffen darf. Natürlich wird man über die Komposition der Logia sich ein sichres Urteil zu bilden versuchen und ebenso über das an der Urmarkushypothese berechtigte Moment sich schlüssig machen müssen, und das Resultat dieser Untersuchungen wird auch für die Frage nach der Abhängigkeit des Markus von den Logia nicht ohne Be-

deutung sein. Aber jede dieser Fragen ist doch einer relativ selbständigen Behandlung fähig und bedarf ihrer. Auch wer das kritische Ergebnis in der Richtung der Weiss'schen These, dass, soweit es überhaupt einen »Urmarkus« gibt, dieser in die Logia hineinzuverlegen sei, sucht, wird doch zugeben müssen, dass diese Identifizierung, für die manche Gründe sprechen mögen, ihren sichern Halt eben erst an der anderweitig bereits feststehenden Voraussetzung der Abhängigkeit des Markus von den Logia gewinnt. Man muss also versuchen, diese Frage von jenen andern komplizierten Problemen zu scheiden. Das geschieht aber, sobald man nur das Verhältnis der Herrnworte im Markus zu den Logia ins Auge fasst. Wenn überhaupt, so muss sich bei dieser Isolirung das Problem entscheiden lassen. Denn von vornherein ist es naheliegend, dass, wenn eine Berührung überhaupt stattfindet, diese am stärksten sein muss in den Redebestandteilen, die doch ohne Zweifel den Hauptinhalt der Spruchquelle gebildet haben müssen und die auch in unserm Markusevangelium einen sehr erheblichen Teil des Ganzen ausmachen. Dazu kommt ein andrer günstiger Umstand. Während es in der Weiss'schen Form des Problems sich um eine Gleichung mit vielen Unbekannten handelt, ist bei unsrer Vereinfachung desselben die kritische Operation eine verhältnismässig einfache.

Gegeben sind zunächst die Herrnworte im Markusevangelium. Allerdings bleibt auch hier noch manches strittig: Der grossen Parusierede wird vielfach ein besondrer Ursprung gegeben; Argumentationen, die auf sie sich stützen, müssen diesen Bedenken Rechnung tragen, wenn man nicht entweder das ganze Problem zum Austrag bringen oder auf gemeinsame Arbeit verzichten will. Gleiche Zurückhaltung wird man gegenüber Stücken, die wahrscheinlich von Markus selbst herrühren, wie die Gleichnisauslegung (K 4), der Sündenkatalog (K 7), die Unterredung über den Unverstand der Jünger (K 8) und dgl., üben müssen. Auch wird man alles das, was zufällig von Markus als Wort Jesu formulirt ist, was aber rein dem Erzählungstenor angehört, ausschliessen und das Gebiet der Untersuchung auf die wirklichen Herrnworte, jene Zeug-

nisse von der Wahrheit mit ihrem charakteristischen Klange, einschränken müssen. Aber auch wenn man solchen Vorbehalt übt, bleibt doch des sichern Materials im Markusevangelium genug.

Ebenso sind die Redestücke der Logia mit hinreichender Sicherheit erkennbar. Allerdings sind sie uns nicht in ihrer originalen Gestalt, sondern nur aus dem ersten und dritten Evangelium, also in der Überarbeitung durch mindestens zwei verschiedene Hände bekannt. Aber die grosse Übereinstimmung in den parallel laufenden Recensionen des ersten und dritten Evangeliums berechtigt zu der Annahme, dass auch dort, wo wir diese Möglichkeit der Kontrolle nicht besitzen, in den nur von einem Evangelium gebotenen Stücken, im Wesentlichen das Spruchgut der Quelle vor uns liegt. Wenigstens bei Matthäus. Denn schon der altkirchliche Name *Εὐαγγέλιον κατὰ Μαθθαῖον*, der doch in der Sache selbst begründet sein muss, legt die Annahme nahe, dass diesem Evangelium neben der Markusschrift keine andre Hauptquelle zu grunde liegt als die Logia des Matthäus. Das schliesst nicht aus, dass neben den sogenannten Petruserzählungen noch manches andre unsichre oder offenbar sekundäre Material zur Verwendung gelangt ist, dass nicht nur die einzelnen Sprüche oder Gruppen zu grossartigen Kompositionen zusammengefügt, sondern auch manches im Sinne des Verfassers sachlich verändert, auch der Ausdruck mit vorsichtiger Hand verbessert, namentlich wohl rhetorisch gleichförmiger gestaltet ist. Aber auch wenn man diese kritischen Beobachtungen an ihrem Orte in Erwägung zieht, bleibt der Satz zu Recht bestehn, dass man die dem 1. Evangelium eigentümlichen Redestücke in Form wie Inhalt der Hauptsache nach auf die Logia zurückführen darf und muss. Schwieriger liegt die Sache beim 3. Evangelium. Denn dieses bietet eine Anzahl von Stücken dar, die zweifellos nicht den Logia zugeschrieben werden können, sondern auf eine besondere Quelle zurückzuführen sind. Die Scheidung zwischen dem Material der Logia und diesem besondern Gut des Lukas ist überall da, wo die Kontrolle durch das erste Evangelium versagt, schwierig und wird

sich kaum definitiv erledigen lassen. Nun ist schon durch Weizsäcker und neuerdings besonders durch Feine und J. Weiss wahrscheinlich gemacht, dass jene besondre Überlieferung des 3. Evangeliums diesem bereits in Verbindung mit Stoffen aus den Logia vorlag. Diese Hypothese hat ihren Anhalt an der grossen Schwierigkeit, für die Scheidung zwischen den Stoffen aus der Logienquelle und denen der besondern Überlieferung feste Handhaben im Lukastext selbst ausfindig zu machen, ferner darin, dass wir Stücke, die nachweisbar den Logien angehören, im dritten Evangelium in einer Überarbeitung antreffen, die sie dem Geist, der die Stücke aus der Sonderquelle charakterisiert, angenähert hat. Auch liessen sich bei dieser Annahme manche Varianten zwischen Matthäus und Lukas ungezwungen daraus erklären, dass der vorkanonische Überarbeiter der Logia neben der ihm vorliegenden griechischen Uebersetzung auch die aramäische Urgestalt derselben benutzt hätte. Für unsere Untersuchung ist diese Hypothese deshalb nicht unwichtig, weil sie die anscheinend sehr grosse Übereinstimmung des Sprachgutes in beiden Quellen auf die Beeinflussung der Sonderquelle durch die Logia zurückführen und so ungezwungen erklären würde. Doch gleichviel wie man zu dieser Frage sich stellen mag, so gibt es nicht wenige dem dritten Evangelium eigne Redestücke, welche durch die Vergleichung mit Matthäus indirekt als zu den Logia gehörig erwiesen werden können. Was das 1. Evangelium zu kunstvollen Redekompositionen vereinigt hat, das treffen wir oft genug im 3. in seiner naturgemässen Lagerung und in reicherer Ausführung, die doch den Eindruck der Ursprünglichkeit macht. Man braucht z. B. nur alle der Bergrede des 1. Evangeliums parallel laufenden Stücke im 3. zu vergleichen, um sich davon zu überzeugen. Daher kann man auch in Beziehung auf Lukas sagen, dass uns (mag im Einzelnen auch manches zweifelhaft bleiben), wenigstens die meisten Redestücke der Logia in ihm mit hinreichender Sicherheit erkennbar sind.

Es handelt sich mithin um ein kritisch einwandfreies Material von nicht unbedeutendem Umfang, auf welches unsre

Untersuchung sich stützen kann. Damit ist die wesentliche Voraussetzung dafür, dass eine bestimmte Antwort auf unsre Frage nach dem Verhältnis des Markus zu den Logia wissenschaftlich erreichbar ist, gegeben. Aber auch bei dieser Begrenzung des Problems ist die in der Sache liegende Schwierigkeit eine sehr grosse. Was die Zweiquellentheorie so überzeugend gemacht hat, war die Möglichkeit der Kontrolle durch 2 resp. 3 gegebene, parallel laufende Urkunden. Diese Möglichkeit ist für unsere Frage nur in geringem Maasse vorhanden. Denn das erste und dritte Evangelium, die nachweislich das 2. kennen und benutzen, sind eben zugleich die einzigen Dokumente aus denen wir die Logienquelle zu erschliessen vermögen. Für etwa parallel laufende Abschnitte der Logien und des Mkevangeliums bieten sie uns deshalb keine Handhabe zu direkter Kontrolle. Es scheint also unsere Frage auf höchst verwickelte kritische Untersuchungen hinauszuführen; die Schwierigkeit einer kritischen Erörterung aber pflegt in umgekehrtem Verhältnis zu ihrer Überzeugungskraft zu stehn. Aber m. E. trügt der Schein, und der Beweis für die Abhängigkeit des Markus von den Logia lässt sich mit verhältnismässig einfachen Mitteln führen. Anders freilich liegt die Sache, wenn es gelten würde, ein allseitiges und genaues Bild von der Benutzung der Logia in den Redestücken des Markus zu gewinnen. Aber das ist eine Aufgabe für sich; nur auf die Thatsache der Abhängigkeit als solche kommt es mir jetzt an; irgend welche Vollständigkeit im Sinne jener Aufgabe zu erreichen, liegt nicht in meiner Absicht.

2. Das erste nun, worauf ich die Aufmerksamkeit richten möchte, ist die Thatsache, dass es Herrnworte gibt, die den Logia und dem Markusevangelium gemeinsam sind. Das ist ein Sachverhalt, so einleuchtend, dass er wohl allgemein zugestanden wird, aber zugleich so wichtig für unsere Frage, dass er etwas eingehender dargelegt werden muss. Bewiesen wird diese Gemeinsamkeit der Überlieferung schon durch die Veränderung der Akoluthie mancher Herrnworte, die wir in den Seitenreferenten beobachten können. Bekanntlich folgen mit gewissen Ausnahmen, deren Motivierung uns in den mei-

sten Fällen noch durchsichtig ist, das erste und dritte Evangelium dem Faden der Markusdarstellung. Diese Erscheinung begegnet uns, wie bei den Erzählungen, so auch bei den Reden oder Spruchgruppen. Aber auch hier treffen wir auf Ausnahmen, die der Erklärung bedürfen und zum Teil keine andre Erklärung dulden, als die, dass die Translozierung erfolgt ist, weil sie dem Evangelisten in den Logia vorlag. Instruktiv ist in dieser Hinsicht die Spruchgruppe, durch welche Markus die Bedeutung der Parabelrede zum Ausdruck bringt (Mk 4 21—25): Das Wort vom Licht, das man nicht unter den Scheffel stellt (Mk 4 21), das schon Lukas in diesem Zusammenhange gelesen hat (Luk 8 16), bringt der erste Evangelist nicht hier, sondern in der Bergpredigt (Mt 5 15). Nun muss freilich als sehr unsicher gelten, ob es dort seinen ursprünglichen Platz gehabt hat und man könnte meinen, dass der 1. Evangelist, wie er nachweislich manche Sprüche und Spruchgruppen der Logia aus ihrem ursprünglichen Zusammenhange genommen und in seine Redekompositionen verwoben hat, dasselbe Verfahren in unserm Fall auf ein Herrnwort, das er bei Markus fand, angewendet habe. Aber diese Annahme wird dadurch widerlegt, dass Lukas (s. N. 2), also auch der erste Evangelist, das Wort in den Logia gelesen hat. Das Wort vom Kundwerden des Verborgenen (Mk 4 22 = Lk 8 17) stellt Mt in die Aussendungsrede (10 26); wenigstens der nähere Zusammenhang, in dem dort das Wort steht, wird durch Lk 12 2 als ursprünglich erwiesen. Das Wort vom gleichen Maasse (Mk 4 24) bringen beide Seitenreferenten in der Bergpredigt (Mt 7 2 Lk 6 38), ohne dass deshalb seine ursprüngliche Existenz im Markustext zu beanstanden wäre.

Ebenso belehrend ist die Vergleichung der Perikope über Demut und Duldsamkeit (Mk 9 35—50). Das Wort, dass man in Jesu den Vater selbst aufnehme (Mk 9 37 = Lk 9 48) bringt Mt in anderm und besserm Zusammenhange mit Bezug auf die Jünger in der Aussendungsrede (Mt 10 40 vgl. Lk 10 16). Ebenso stellt er das Wort von der Belohnung selbst eines Trunkes Wassers (Mk 9 41 Lk vacat) Mt 10 42 in guten Zusammenhang und bietet wohl auch die ursprünglichere Form

dar. Lukas, der bis v. 40 dem Zusammenhange des Markus gefolgt war (Lk 9 47—50), lässt nun die Worte vom Ärgernis aus, bringt sie aber bruchstückartig in 17 1. 2. Das Wort vom Dummwerden des Salzes endlich, womit Markus die Perikope beschliesst und den Zusammenhang mit dem Anfange herstellt (Mk 9 50), bringen beide Seitenreferenten an anderer Stelle, Mt in der Bergpredigt (5 13), Lukas in einem vermutlich originalen Zusammenhange 14 34.

Die gleiche Beobachtung lässt sich noch an einer langen Reihe andrer Stellen machen, die über den ganzen Markustext zerstreut sind. Dem Faden des Markus folgend, bringt Mt, nachdem er das Gleichnis von der ohne menschliches Zuthun wachsenden Saat zur Parabel vom Unkraut unter dem Weizen umgebildet oder durch dieselbe ersetzt hat, das Gleichnis vom Senfkorn und ergänzt dies durch das vom Sauerteig (Mk 4 30—32. Mt 13 31 ff.). Lukas hat diesen ganzen Text gestrichen, offenbar, weil das Gleichnis von der Saat ihm zu schwach pointiert schien, und er das Gleichnispaar von Senfkorn und Sauerteig, einem andern Faden folgend, später zu bringen beabsichtigt (13 18 ff.). Den Spruch von den ersten, die letzte sein werden, mit dem Markus die Verheissung hundertfältiger Belohnung für die Jünger Jesu abschliesst (Mk 10 31 = Mt 19 30), bringt Lk schon 13 30; doch hat der Spruch seine richtige Stelle wohl auch dort nicht gehabt (vgl. Mt 20 16). Den symbolischen Strafvollzug am Feigenbaum (Mk 11 20. 21) bringt Lk überhaupt nicht, wohl aber entspricht dem im folgenden Gespräch fallenden Wort von der Macht des Glaubens (Mk 11 23 = Mt 21 21) ein allerdings in der Form stark abweichendes Wort in Lk 17 6.

Etwas schwieriger liegen andere Fälle, die aber doch in die gleiche Richtung weisen. Die Ablehnung der Zeichenforderung (Mk 8 11 f.) findet sich allerdings in einem Zusammenhange, den Lk ganz fortlässt. Aber wenngleich diese Lücke noch immer ein ungelöstes Rätsel darstellt, so ist doch die ursprüngliche Existenz unsers Stückes im Mktext durch die Mtparallele (16 1 ff.) völlig gesichert und die Auslassung bei Lk erklärt sich dadurch, dass er die Zeichenforderung in

andern Zusammenhange ausführlich bringt (11 15. 29.). Ähnlich steht es mit der Beelzebulrede (Mk 3 23 ff.), die beide Seitenreferenten, durch die mit Einschiebung der Bergpredigt zusammenhängenden Umstellungen veranlasst, erheblich später ansetzen; Lukas aber bringt dieselbe charakteristischer Weise im Zusammenhange der grossen Einschaltung, wo er nicht Mk sondern einer andern Quelle folgt (Lk 11 14 ff.). Als Abschluss dieser Rede treffen wir bei Markus die Warnung vor der Sünde wider den h. Geist (Mk 3 28. 29), die von Mt ebenfalls, und zwar verkürzt, als Abschluss gebracht wird, während er dann dasselbe Wort in andrer Gestalt anschliesst (Mt 12 31 f.). Lk dagegen gibt der Rede einen andern Abschluss und bringt jenes Wort im Wesentlichen nach der 2. Form des Mt an einer andern Stelle (12 10). Der Zusammenhang bei Markus ist ein soviel einfacherer und scheinbar ursprünglicherer, dass man die Änderung nur aus dem Einfluss einer schriftlichen Vorlage wird erklären können. Zur gleichen Annahme wird man schon durch die blosse Umstellung der Parabel- und Aussendungsrede in Mt, ganz abgesehen von ihrer erheblichen Bereicherung, geführt. Auch das Wort von der Bedingtheit der Versöhnung durch die Versöhnlichkeit (Mk 11 25) wird Mt 21 20 ff. ausgelassen haben, weil er ein analoges Stück der Quelle schon in der Bergpredigt gebracht hat (6 14 f.). An sich bestünde ja die Möglichkeit, dass er jenes Wort nicht der Quelle, sondern dem Mkevangelium entnommen hätte, doch wäre das gegen alle Analogie. Das gleiche gilt, wenn Lk die Belehrung über die Unauflöslichkeit der Ehe (Mk 10 1 ff.) übergeht, das Verbot der Ehescheidung aber in einen offenbar sekundären Zusammenhang stellt (Lk 16 18) [1].

1) Anderer Art sind einige weitre Fälle, in denen die Seitenreferenten die Akoluthie aufgeben. Dass man das Reich Gottes wie ein Kind empfangen müsse (Mk 10 15 = Lk 18 17), lässt der erste Evangelist im entsprechenden Zusammenhange (19 13—15) aus, weil er 18 3 gebracht hat. Aber dieses Wort wird mehrfach für blosse Umbildung des Mkwortes durch den Evangelisten gehalten. Die Frage nach dem höchsten Gebot (Mk 12 28 ff.) hat Lukas in andrer Form schon 10 25 ff. gebracht, ebenso die Salbungsgeschichte Mk 14 3 ff. in 7 36 ff. Aber

3. Aus den beobachteten Abweichungen der Seitenreferenten von der Reihenfolge der Sprüche bei Mk geht bereits mit Sicherheit hervor, dass die Logia des Matthäus und das Markusevangelium eine nicht unbedeutende Zahl von Herrnworten mit einander gemein haben. Diese Thatsache wird noch weiter gesichert und in ihrer Tragweite gesteigert durch die Existenz der sogenannten Doubletten d. h. durch das Vorkommen mancher Herrnworte an zwei verschiedenen Stellen des gleichen Evangeliums[1]).

Auch hier wieder ist lehrreich die Beobachtung der Spruchgruppe Mk 4 21—25: v. 21 findet sich nicht nur Lk 8 16, sondern auch Lk 11 33; v. 22 nicht nur Lk 8 17 sondern zugleich 12 2; v. 25 nicht nur Mt 13 12 und Lk 8 18b, sondern auch Mt 25 29 = Lk 19 26. Zu beachten ist aber noch, dass dieser 2. Zusammenhang nicht etwa erst von den Evangelisten hergestellt ist, sondern durchaus den Eindruck der Ursprünglichkeit macht. Der Spruch vom Licht (Lk 11 33) ist in Zusammenhang mit dem Jonaszeichen so schwer zu bringen, dass der Evangelist schwerlich ihn erst hingestellt, sondern dort bereits vorgefunden hat. Überdies finden wir den Spruch nur hier in seiner Vollständigkeit, und das bürgt ebenfalls für die Ursprünglichkeit dieser Überlieferung. Die Originalität des Zusammenhanges von Lk 12 2 zwar nicht mit v. 1, wohl aber mit dem Folgenden liegt auf der Hand, wird aber zugleich durch Mt 10 26 ff. bestätigt. Dasselbe gilt von der dritten Doublette. Es ist mithin unverkennbar, dass diese Sprüche einmal von Markus, das zweite Mal aus den Logia übernommen sind, und somit ist die teilweise Übereinstimmung in der Stoffauswahl in den Logien und bei Markus von neuem gesichert.

---

beide Erzählungen gehören nicht den Logia, sondern der Sonderquelle des Evangelisten an; auch bleibt zweifelhaft, ob nicht Lk hier, wie sicher 5 1—11. 7 2—10 zwei Berichte, den des Markus und seiner Sondertradition zusammengearbeitet hat.

1) Vgl. Weiss Einleitung 3. Aufl. § 47 2 Anm. 3 § 48 2 Anm. 1. Holtzmann Einleitung 3. Aufl. p. 362. Rushbrooke Synopticon London 1880 p. 128—131.

Eine weitere Gruppe von Doubletten, die zugleich den Umfang der schon bisher von uns aufgefundenen Übereinstimmung vergrössert, schliesst sich an die Worte, welche die Leidensbereitschaft der Jünger Jesu fordern (Mk 8 34—9 1). Beide Parallelen übernehmen diese Spruchgruppe in der Gefolgschaft von Markus (Mt 16 24—28. Lk 9 23—27), beide aber bieten mehrere dieser Herrnworte zugleich in andern Zusammenhange. Mk 8 34 von der Kreuzaufnahme findet sich noch Mt 10 38 = Lk 14 27. Die Stellung dieses Stückes in der Aussendungsrede des ersten Evangeliums ist zu beanstanden, da Lk. es als selbständige Perikope bietet. Aber der nähere Zusammenhang mit dem Wort von der Unterordnung auch der heiligsten Familienbande unter das Verhältnis zu Jesu wird durch die Übereinstimmung beider Parallelen Mt 10 37 f. = Lk 14 26 f. gesichert. Zu erwägen bleibt allerdings, ob nicht Mt 10 37 = Lk 14 26 als stark differierende Doublette von Mk 8 34 a (Ausführung des ἀπαρνησάσθω ἑαυτόν) aufzufassen ist. Auch für diesen Fall würde aber die Ursprünglichkeit der von Mk abweichenden Darstellung des Lk durch den Zusammenhang mit den offenbar sachlich zugehörigen Gleichnissen Luk 14 28 ff. gesichert sein. — Ferner wird der Spruch vom Verlieren und Finden der Seele noch Mt 10 39. Lk 17 33 dargeboten. Die Verknüpfung, die der 1. Evangelist darbietet, kann durch die bewusste oder unwillkürliche Erinnerung an den Markuszusammenhang beeinflusst sein, ist aber sachlich vortrefflich, während das Wort in den von Lk dargebotenen Zusammenhang nicht recht passen will; seine Stelle in der Quelle bleibt also unsicher, und es könnte an sich auch dem Markustext entlehnt sein. Dagegen ist die Forderung des Bekenntnisses zum Messias Mk 8 38 durch Mt 10 32 f. = Lk 12 8 f. für die Logia gesichert. Denn der gesamte Zusammenhang des Wortes in Mt 10 26—33 kehrt in Lk 12 2—9 wieder. Mk 8 38 (Mt 16 27) = Mt 25 31 wird man zwar nicht identifizieren dürfen, aber starke Anlehnung liegt auch hier vor. Diese zweite Doublettengruppe hat also nicht nur die Thatsache der Berührung von Logia und Mkevangelium im

Stoff im Allgemeinen bewährt, sondern zugleich ausgedehnte neue Coincidenzpunkte hinzugefügt.

Daneben tritt nun aber noch eine lange Reihe von einzelnen, über den ganzen Markustext zerstreuten Worten, die in einem der Seitenreferenten zu Doubletten Anlass geben. Eine solche ist schon Mt 12 32 = Lk 12 10, also aus der Quelle stammend, neben 12 31, das dem Mk (3 28 f.) entnommen ist. Das Erbarmen Jesu über sein Volk (Mk 6 34) ist zwar nicht formell in einem Herrnworte ausgesprochen, materiell ist aber die Notiz darüber einem solchen gleich zu achten, wie sie auch auf einem Worte Jesu beruht (vgl. Mk 8 2). Der 1. Evangelist bringt aber diese Bemerkung nicht nur 14 14, wo er dem Mkfaden folgt, sondern schon 9 36 zur Motivierung der Jüngeraussendung. Ebenso berichtet er die Abweisung der Zeichenforderung nicht nur Mt 16 1—4 = Mk 8 11. 12, sondern in längerer Rede bereits K 12, besonders v. 38. 39 = Lk 11 16. 29 ff., in sicher ursprünglichem Zusammenhange mit der Beelzebulrede (so auch Lk). Die Sprüche vom Ärgernis bringt er nicht nur Mk 9 42 ff. folgend in 18 6—9, sondern teilweise schon in der Bergpredigt 5 29 ff., freilich ohne dass wir im stande sind, den ursprünglichen Zusammenhang festzustellen, da Lukas hier nur ganz Fragmentarisches bietet (Lk 17 1. 2). Immerhin wird dadurch der Eindruck noch verstärkt, dass es sich hier wieder um gemeinsames Material von Mk und Logia handelt, den wir bereits der veränderten Folge des Spruches bei Lk entnahmen, und zur Gewissheit wird diese Annahme dadurch erhoben, dass Mt und Lk um Mt 18 7 = Lk 17 1 über Mk hinausgehen. Ebenso findet sich Mk 9 37 in Mt 10 40, während die erste Hälfte des Spruches nochmals in Mt 18 5, Mk parallel, Verwendung erhält. Für die Aussendungsrede der Quelle ist aber jener Spruch auch durch die formell stark abweichende Lkdoublette 10 16 gesichert. Parallel gehen auch Mt 5 31. 32 und Mt 19 9 = Mk 10 11 über die Unauflöslichkeit der Ehe, ohne dass das Lkfragment 16 18 gestattete, näheres über die Stellung dieses Spruches in der Quelle auszumachen. Dagegen wird die Doublette von der Umwälzung der sozialen Rangordnung

Mt 19 30 = Mk 10 31 und Mt 20 16 dahin zu erklären sein, dass jenes Wort in der That ursprünglich die Pointe des Gleichnisses von den Arbeitern im Weinberge gebildet hat, während der Zusammenhang, in dem es Lk 13 30 erscheint, auf Rechnung des 3. Evangelisten zu setzen sein wird, der es auf die für ihn so bedeutsame Weissagung der Heidenbekehrung (v. 29) bezogen hat. Schon in Mk selbst sind stark verwandt, wenn nicht geradezu Doubletten (s. N. 6) die Worte von der Bewährung echter Grösse im Dienen Mk 9 35 und 10 43 f. Es lässt sich deshalb nicht entscheiden, ob Mt 23 11 besser als Ersatz der Quelle für das in Mt 18 ausgefallene Wort Mk 9 35 oder als Doublette zu Mk 10 43. 44 = Mt 20 26. 27 zu fassen ist; ebensowenig, ob Lk 22 26 ursprünglich die Parallele der Quelle zu Mk 10 43 f. oder zu Mk 9 35 gebildet hat. Mk 11 23 von der Macht des Glaubens findet sich neben Mt 21 21 noch Mt 17 20 als Erweiterung eines dem Mk parallelen Berichtes. Den näheren Zusammenhang können wir auch Lk 17 6 nicht entnehmen. Dass aber der Spruch dort nicht etwa aus Mk 11 23 übernommen ist, sondern der Quelle angehört, wird schon durch diese Lkparallele erwiesen. Mk 12 38 f., ein Wort, das die Sucht der Pharisäer nach öffentlichen Ehrungen geisselt, hat Lk nicht nur in der Parallele zu Mk (Lk 20 46), sondern schon 11 43 = Mt 23 6. 7 in der grossen Streitrede gegen sie gebracht.

Auch die grosse Parusierede (Mk 13) hat zu mehrfachen Doubletten Anlass gegeben: Lk 21 14. 15 ist vielleicht nur freie Wiedergabe von Mk 13 11 (mit starkem Anklang an Act 6 10), weil die genaue Form des gleichen Wortes schon im Zusammenhang der Quelle (Lk 12 11. 12) gebracht ist. Ebenso bietet Lk 21 21 eine dem geschichtlichen Verlauf des jüdischen Krieges entsprechende Verallgemeinerung von Mk 13 15. 16, weil dies Wort schon in der kleinen Parusierede Lk 17 31 aus der Quelle reproduziert war. Sehr auffällig ist, dass Mk 13 21 bei Mt 24 nicht nur in v. 23 sondern auch in v. 26 eine Parallele hat; zumal da Lk diesen Vers zu Gunsten von Lk 17 23 weggelassen hat, wird man an der Einwirkung der Quelle nicht zweifeln können. Mk selbst bietet eine Dou-

blette, oder es findet doch eine starke sachliche Berührung statt in den beiden Mahnungen zur Wachsamkeit 13 33 u. 35. Mt bietet eine analoge in 24 42 und 25 13. Lk in der Mk 13 33 parallelen Stelle 21 36 und in 12 37. 40. Die merkwürdigste Doublette im 1. Evangelium ist ohne Zweifel Mk 13 9—13 = Mt 24 9—14 = Mt 10 17—22. Als der Quelle angehörig zeigt sich dies Stück schon durch Mt 10 19 f. = Lk 12 11 f. Das wird auch dadurch bewiesen, dass Lk in den gleichen Zusammenhang 21 18 = 12 7 = Mt 10 30, ein die Sicherheit der Jünger verbürgendes Wort von den Haaren des Hauptes, die alle gezählt sind, einschaltet, also entweder selbst die Gleichartigkeit dieser Perikopen gefühlt, oder eine schriftliche Vorlage, welche das Wort in dieser 2. Form darbot, dann aber auch v. 14. 15 in der hier vorliegenden Gestalt enthalten haben wird, benutzt hat. Jener grossen Doublette im Mkevangelium steht aber die doppelte Gestalt der Aussendungsrede bei Lukas nach Markus (9 1 ff.) und nach den Logia (10 1 ff.) ebenbürtig zur Seite.

4. Es sind bereits recht erhebliche Stücke, welche als gemeinsamer Besitzstand für Mk und für die Logia haben in Anspruch genommen werden müssen. Eine wesentliche Verstärkung wird die Zahl derselben aber noch erfahren, wenn wir für unsere Untersuchung einen weitern Gesichtspunkt in Anwendung bringen. Gemeinsames Gut der Logia und des Markus werden wir auch überall dort zu konstatieren haben, wo zwar die Seitenreferenten dem Markus zu folgen scheinen, aber in wesentlichen Stücken über Markus hinaus oder gegen Markus zusammentreffen. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit der Aufzählung müssen doch die wesentlichsten derartigen Erscheinungen vorgeführt werden. Markus bereits berichtet Worte des Täufers, welche seine Stellung zum Messias zum Ausdruck bringen (1 7. 8). Diese werden von den Seitenreferenten reproduziert (Mt 3 11. Lk 3 16), finden aber hier zugleich eine übereinstimmende Einleitung (Mt 3 7—10 = Lk 3 7—9) und einen übereinstimmenden Schluss (Mt 3 12 = Lk 3 17), die nicht nur ihre Umrahmung bilden, sondern auch im engsten Zusammenhang mit ihnen stehen (beachte

das *καὶ πυρί* Mt 3 11 = Lk 3 16 mit seiner Beziehung auf den vorangehenden und den folgenden Vers). Dann muss aber die Quelle nicht nur die Busspredigt, sondern auch das messianische Bekenntnis des Täufers enthalten haben. Bei den Sprüchen vom neuen Flick auf altem Kleide und neuem Wein in alten Schläuchen sind beachtenswert das *ἐπιβάλλειν* Mt 9 16 = Lk 5 36 gegen *ἐπιράπτειν* bei Mk 2 21 und *ἐκχεῖται* Mt 9 17 = Lk 5 37 (*ἐκχυθήσεται*) gegen *ἀπόλλυται* Mk 2 22; doch sind diese Übereinstimmungen zu schwach, um voll beweisend zu sein. Anders liegt die Sache bei der Beelzebulrede. Schon das ist sehr beachtenswert, dass Mt und Lk diese Rede in ganz anderm Zusammenhange als Mk, nämlich in der Verknüpfung mit der Rede wider die Zeichenforderung bringen. Aber zugleich liegen in der Rede erhebliche Übereinstimmungen des ersten und dritten Evangeliums über das zweite hinaus und gegen dasselbe vor. Mt 11 27 f. = Lk 11 19 f. und Mt 11 30 = Lk 11 23, die in diesem Zusammenhange durchaus original und doch ohne den mit Mk gemeinsamen Text nicht verständlich sind, beweisen, dass die Rede in der Quelle enthalten war. Das zeigen überdies einige Übereinstimmungen von Mt u. Lk gegen Mk in dem mit diesem sonst gemeinsamen Text, unter denen besonders *ἐρημοῦται* Mt 11 25 = Lk 11 17 (gegen Mk 3 24 *οὐ δύναται σταθῆναι*) und *πῶς σταθήσεται ἡ βασιλεία αὐτοῦ* Mt 11 26 = Lk 11 18 (gegen Mk 3 26 *οὐ δύναται στῆναι, ἀλλὰ τέλος ἔχει*) hervortreten. Man beachte noch die eigentümliche Form von Lk 11 21 f. Daraus ergibt sich mit Sicherheit, dass hier ein Stück der Quelle vorliegt, also auch diese Rede dem gemeinsamen Bestande von Mk und Logia angehört. Das Gleichnis vom Senfkorn, das wir ohnehin schon unsern beiden Quellen gemeinsam fanden, wird noch sichrer der Quelle zugewiesen durch ff. Übereinstimmungen zwischen Mt und Lk im Text gegen Mk 1) *ὁμοία ἐστίν* 2) *ὃν λαβὼν ἄνθρωπος* 3) *ἀυξηθῇ* resp. *ἠύξησεν* 4) *δένδρον* gegen *λάχανον* bei Mk 5) *ἐν τοῖς κλάδοις αὐτοῦ*. Übergehen wir die Aussendungsrede und die Ausführungen gegen die Zeichenforderung, als ohnehin schon mit Sicherheit der Quelle zugewiesen (beachte nur noch die

Übereinstimmung im Zeichen des Jonas Mt 16 4 = Lk 11 29 gegen Mk 8 12), so kommt weiter in Betracht, dass im Text des Ehescheidungsverbotes Mt 5 32 mit Lk 16 18 nicht nur im *πᾶς ὁ ἀπολύων*, sondern auch im *ἀπολελυμένην γαμεῖν* übereinstimmt, während Mk 10 12 *ἀπολύσασα τὸν ἄνδρα αὐτῆς γαμήσῃ ἄλλον* liest. Bei der Frage nach dem höchsten Gebot ist bemerkenswert das *νομικός*, *πειράζων* resp. *ἐκπειράζων* und die Anrede *διδάσκαλε* Mt 22 35 f. = Lk 10 25, während das *γραμματεύς* des Mk (12 28) in Lk 20 39 Verwendung gefunden hat. In der Antwort Jesu ist das *ἐν* Mt 22 37 = Lk 10 27 gegen das *ἐξ ὅλης* .. Mk 12 30 zu beachten. Man wird, zumal *νομικός* bei Mt nur an dieser Stelle sich findet, auf diese Übereinstimmungen Wert genug legen, um auf Grund derselben auch dies Stück der Quelle zuzuweisen. Das in die Quelle bereits verlegte Wort von der Macht des Glaubens wird für dieselbe noch dadurch gesichert, dass Mt 17 20 = Lk 17 6 gegen Mk 11 23 mit Mtpar. in dem *πίστιν ὡς κόκκον σινάπεως* übereinstimmt. In demselben Zusammenhange begegnet uns auch der Seufzer Jesu über das verkehrte Geschlecht, der durch das über Mk (9 19) hinausgehende *διεστραμμένη* Mt 17 17 = Lk 9 41, das schwerlich an beiden Stellen aus Phil 2 15 hereingekommen sein kann, der Quelle zugewiesen wird. Auch das Wort vom Sauerteig der Pharisäer muss für die Logia in Anspruch genommen werden. Lukas hat die hieran sich anschliessende Unterredung (Mk 7 15 ff.), wohl nicht nur wegen ihres Zusammenhangs mit der zweiten Speisungsgeschichte und ihrer starken Betonung der Unempfänglichkeit der Jünger, die er auch sonst gern beseitigt, weggelassen, sondern auch deshalb, weil er das Wort ohnehin in seiner Spruchquelle fand. Allerdings scheint der Zusammenhang, in dem wir es jetzt bei ihm treffen, nicht ursprünglich zu sein, aber als Gut der Logia bewährt sich Lk 12 1 auch durch das *προσέχειν ἀπό* = Mt 16 6, das gegenüber dem *βλέπειν ἀπό* Mk 8 15 sich als gern gebrauchter Ausdruck der Quelle erweist (Mt 6 1. 7 15. 10 17 Lk 17 3. 20 46? 21 34?).

5. Ohne Zweifel ist es bereits ein sehr erheblicher Teil der in Mk. überlieferten Herrnworte, den wir zugleich für die

Logia haben reklamieren müssen. Die Zahl dieser Stücke würde sich durch genaue kritische Analyse noch vermehren lassen, doch verzichte ich auf diese, um nicht die Untersuchung zu sehr zu belasten und die Sicherheit der bisher nach rein mechanischen, mit Leichtigkeit zu handhabenden Maassstäben gewonnenen Ergebnisse durch die Hinzufügung minder sichrer zu gefährden. Auch so schon ist das Resultat ein ganz überraschendes. Gemeinsam sind dem Markusevangelium und den Logia von grössern Stücken die Dämonen- und die Aussendungsrede ganz, sowie erhebliche Teile der Gleichnisrede, der Sprüche vom Leiden der Jünger, von Demut und Duldsamkeit (Mk 9 35—50), von der Ehescheidung und auch ein beträchtlicher Teil der Parusieweissagung. Es fehlt von grössern Stücken nur die Rede von der Reinheit, bei der unsere Maassstäbe versagen, da Lk. sie auslässt, und die Gleichnisse vom viererlei Acker (mit Auslegung), von der selbstwachsenden Saat und von den Weingärtnern. Die starkgekürzte, einfache und an eigentümlichen Zügen reiche Form der beiden grossen Gleichnisse bei Lk. berechtigt zur Aufwerfung der Frage, ob nicht auch hier der Einfluss der Logia sich zeige. Allerdings sind die Spuren von Originalität vermischt mit manchen wahrscheinlich sekundären Zügen. Aber das Gewicht jener Vermutung wird für das Gleichnis vom viererlei Acker dadurch verstärkt, dass die von Mk übernommene Deutung (Lk 8 13) in dem Tenor des Gleichnisses selbst (v. 6) keinen direkten Anhalt hat, und dass Lk, der sich bisher in ganz andern Zusammenhängen bewegt hat, erst mit diesem Gleichnis zu dem gemeinsamen Bericht zurückkehrt, wie auch bei Mt die Gleichnisrede erheblich später als bei Mk, nämlich erst nach der Aussendungsrede gebracht wird.

Aber wir können von jener nicht unbegründeten Annahme ganz absehn, da auch ohne sie das gemeinsame Material überraschend gross ist. Denn auch von den 14 mittelgrossen Stücken, die wir bei Mk zählen (3 Verse und darüber) sind nicht weniger als 7 als ganz oder doch teilweise auch der Quelle zugehörig erwiesen: Die Sprüche vom Fasten (Mk 2 19—22), allerdings nicht mit voller Sicherheit, vom Sauerteig der Pha-

risäer (Mk 8 15 ff.), vom Jüngerlohn (Mk 10 29—31; doch kann nur der abtrennbare Vers 31 mit Sicherheit Q zugewiesen werden), vom Dienen (Mk 9 35. 10 42 f.), vom höchsten Gebot (Mk 12 28 ff.) sowie die Streitrede gegen die Pharisäer (Mk 12 38 ff.). Dagegen vermögen wir von den 42 über die Erzählungen des Markus hin und her verstreuten kurzen Worten nur drei für die Quelle zu reklamieren: das messianische Bekenntnis des Täufers, die Zurückweisung der Zeichenforderung und den Seufzer Jesu über die verkehrte Art seines Geschlechtes. Aber dies Ergebnis erscheint bei der kurzen und knappen Form dieser Sprüche, die eine in die Augen fallende Abweichung in der Überlieferung erschwert, sehr naturgemäss. Dazu kommt, dass eine sehr ausgiebige Berührung des Mk mit der »Spruchquelle« in Aussprüchen, die nur im Rahmen einer längern Erzählung verständlich werden, ohnehin nicht wahrscheinlich ist. Endlich gehört ein volles Drittel dieser Herrnworte der Leidensweissagung und Leidensgeschichte an, auf deren Gebiet auch sonst die von uns wahrgenommene Berührung am schwächsten ist (nur in der Notwendigkeit der Jüngerleiden Mk 8 34 ff.).

Wir werden daher weniger über die geringe Berührung in diesen kurzen Herrnworten, als über die starke in den längern Ausführungen und Reden erstaunt sein dürfen. Denn die Thatsache, dass über die Hälfte der von Mk. berichteten längeren Sprüche des Herrn nachweislich auch bereits in der Quelle gestanden haben, ist allerdings geeignet, in hohem Masse Verwunderung hervorzurufen. Eine völlig selbständig und unabhängig aus apostolischer, mündlicher Tradition schöpfende Quelle, wie es das Mkevangelium sein soll, kommt in mehr als der Hälfte seiner Spruchreihen oder längern Reden mit einer andern schriftlichen Quelle überein. Bei der unerschöpflichen Fülle des Gedanken- und Sprachreichtums Jesu bleibt eine derartige Verarmung der Tradition in der ersten Generation der Jünger Jesu, wie man sie dann voraussetzen müsste, völlig rätselhaft. Aber noch in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts war die mündliche Tradition selbst in heidenchristlichen Gemeinden eine starke Macht[1]),

1) s. Resch, Agrapha 1889.

und das dritte, doch erheblich spätere Evangelium zeigt, welche Massen von Tradition zur Zeit seiner Abfassung nicht nur mündlich umliefen, sondern sogar schon litterarisch bewältigt waren. Dann aber werden wir, um jene befremdliche Thatsache erklären zu können, mit Notwendigkeit auf die Hypothese geführt, dass das zweite Evangelium nicht völlig selbständig aus der mündlichen Tradition geschöpft, sondern namentlich in der Auswahl grösserer Reden und Spruchgruppen durch die Kenntnis und Benutzung der Logia des Matthäus beeinflusst ist. Diese Annahme hat auch keinerlei geschichtliche Unwahrscheinlichkeit gegen sich, denn nichts hindert, die Abfassung des Mkevangeliums nach Entstehung der Logia anzusetzen.

6. Die Hypothese der Abhängigkeit des Mkevangeliums hat aber einen starken Anhalt an der Beschaffenheit des Mktextes selbst. Dass K. 13 auf einer schriftlichen Vorlage beruht, wird auch von allen denen angenommen, die darin eine selbständige kleine Apokalypse erblicken, und wird ja schon durch den beträchtlichen Umfang dieser Rede wahrscheinlich gemacht. Mir scheint aber, dass, wenn man mit Holtzmann (im Handkommentar I p. 22) anerkennt, dass die Beziehung dieser Rede auf das Flugblatt aus den Zeiten des jüdischen Krieges, von dem Euseb. K. G. III, 5 3 berichtet, durch den Wortlaut des Fluchtbefehls und die Altertümlichkeit der Weissagung unmöglich gemacht werde, man auch die Berechtigung verliert, diesem Stück eine litterarische Sonderexistenz zuzuschreiben. Denn wenn auch gegen die Zurückführung einiger in ihm enthaltener Gedankengänge auf die Person Jesu selbst berechtigte Bedenken bestehn mögen, so kann doch das uns keineswegs hindern, die Rede den Logia des Matthäus zuzuschreiben. Liegen doch genug Proben davon vor, wie das apostolische Zeitalter den Worten des Herrn durch neue Zusammenstellung oder auch durch eine gewisse Umbiegung die Antwort auf die bewegenden Fragen der Zeit zu entnehmen verstand. Die »kleine Apokalypse« den Logia einzugliedern, ist aber auch, wie gezeigt, durch die Doublette Mt 10 17—22, besonders 10 19 f. = Lk 12 11 f. an die Hand ge-

geben, und es lässt sich zeigen, dass auch das Sprachmaterial derselben keine Instanz, die gegen diese Einverleibung spräche, abgiebt [1]).

Doch wir können auf den aus K. 13 resultierenden Beweis für unsere These verzichten. Denn auch die sonstige Textbeschaffenheit scheint mir das Urteil der Abhängigkeit des Mk von den Logia zu rechtfertigen. Hinweisen möchte ich zunächst auf die bereits im Mkevangelium vorliegenden Doubletten. Dass solche in Mk vorkommen, ist durch die doppelte Gestalt der Speisungsgeschichte sichergestellt (vgl. auch Mk 6_{34} mit 8_2). Dann wird man aber auch erwägen müssen, ob nicht 9_{33}ff. = 10_{41}ff. als Doublette zu beurteilen ist. Allerdings ist die Differenz zwischen beiden Stücken eine recht erhebliche. Dort weist Jesus zur Verdeutlichung seiner Forderung auf die Herablassung zur kindlichen Art, hier auf sein eignes Beispiel im erlösenden Dienen. Dort hat sich der allgemeine Wetteifer der Jünger im Ehrgeiz erst in Worten Luft gemacht und wird vor Jesu noch verborgen gehalten, hier sind zwei von den Zwölfen mit ihren ehrgeizigen Plänen

---

1) Von den etwa 55 Ausdrücken, die bei Mk nur in Kap. 13 vorkommen, sind doch Hapaxlegomena nur *ἀπόδημος* und *προμεριμνᾶν*, während *ἀποδημεῖν* und *μεριμνᾶν* mehrfach sich finden. Dazu kommen *κτίζειν*, das in der Synopse nur Mk bietet, das aber sonst sich oft findet, *θυρωρός* das noch bei Joh. u. *ἀποπλανᾶν*, das noch I Tim. 6_{10} auftritt. Nur in den Parallelen findet sich *ἄπαλός*, *θέρος*, *κολοβοῦν*, *ψευδόχριστος*, *ἐκφύειν* (*φύειν* u. *συμφύειν* auch sonst). Bei den Synoptikern nur in der Parallele begegnen uns die nicht ungewöhnlichen Ausdrücke *προειπεῖν*, *σελήνη*, *σκοτίζεσθαι*, *τέρας* und die selteneren *θροεῖσθαι* = II Th 2_2, *ἀγρυπνεῖν* (mit Lkpar.) = Eph 6_{18} Hebr. 13_1. Das *βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως* stammt aus Dan. 9_{27}; überdies findet sich *βδέλυγμα* noch Lk 16_{15} u. *ἔρημος*, *ἐρημοῦν* mehrfach in den Logien. Alle andern Ausdrücke finden sich auch sonst in den synoptischen Texten. Für eine so ausgedehnte und ihrer Natur nach so eigenartige Rede ist diese Zahl eigner Ausdrücke durchaus nicht zu gross. Dazu kommt, dass diesen Abweichungen vom sonstigen Sprachmaterial des Mk eine beträchtliche und starke Übereinstimmung mit dem Material nicht nur des Mk, sondern auch der Quelle gegenübersteht, s. N. 9.

bereits offen hervorgetreten. So könnte man meinen, dass Mk in wohlerwogenem Plan beide Erzählungen bringt, um die Erziehung der Jünger zu schildern. Aber, auch wenn man dies annimmt, so ist damit über die aufgeworfene Frage, wie sich ursprünglich beide Erzählungen zu einander verhalten, noch garnichts entschieden. Auffällig ist zunächst, dass die Berichte selbst von einem solchen Fortschritt in der Erziehung eben nichts zeigen. Denn was Jesus 10 45 sagte, konnte er 9 35 auch schon sagen; in das Geheimnis seines Leidens waren die Jünger bereits damals eingeweiht. Eigentümlich ist ferner, dass die Formulierung, die Lk 22 24 dem Streite gibt: *τίς αὐτῶν δοκεῖ εἶναι μείζων* der Form des Mk in 9 34: *τίς μείζων* sehr nahe steht. Zugleich bietet zu Mk 10 45 Lk 22 27 eine durch ihre Einfachheit sich empfehlende Variante (*ἐγὼ ἐν μέσῳ ὑμῶν εἰμι ὡς ὁ διακονῶν*). Diese Variante passt zu dem Verhalten Jesu, das dieser (Mk 9 36) durch seine Liebkosung eines Kindes *ἐν μέσῳ αὐτῶν* illustriert, aufs beste. Mk 10 45 dagegen liesse sich als dogmatische Eintragung der allgemein in der ersten Christenheit verbreiteten Theorie vom Sühntod des Messias verstehn (vgl. Weiss Mkevgl. z. 10 45. Holtzmann im Handkommentar). Lässt sich aber so die Differenz beider Berichte mit den zu Gebote stehenden Mitteln wenigstens teilweise erklären, so fällt die Übereinstimmung zwischen ihnen um so stärker ins Gewicht. Ist diese doch schon in der allgemeinen Scenerie vorhanden. Denn 9 33 geht dem Gespräch im Hause der Streit der Jünger auf dem Wege voran (Mk 9 33). Aber auch 10 41 ff. setzt die Scene auf dem Wege voraus. Denn die Bitte der beiden Zebedäiden ist, so seltsam es zunächst erscheinen mag, motiviert durch die unterwegs erfolgte Leidensweissagung Jesu. Über die ihnen unverständliche Phase des Leidens blickten eben die Jünger hinaus auf den trostreichen und herrlichen Ausgang, den auch ihr Meister verhiess, und so wird sich unmittelbar an diese Zukunftspläne die Regung und der Streit des Ehrgeizes angeschlossen haben. In Betracht kommt ferner die Übereinstimmung in der Angabe der Veranlassung, auf welche hin Jesus sein Wort sprach. In beiden Fällen ist es Ehrgeiz, der zu Streit im

Jüngerkreise Anlass gegeben hat. Am überzeugendsten ist die Gleichartigkeit in den beiden Antworten 9 35. 10 43b. 44. Nicht nur herrscht im Gedanken vollständige Gleichheit, sondern diese erstreckt sich in erheblichem Maasse auch auf die Form; das *θέλειν εἶναι πρῶτος* (resp. *πρ. εἶναι*) ist gemeinsam; ebenso die doppelte Form des Nachsatzes, und das *ἔσται πάντων ... διάκονος*, nur dass in K. 10 *πάντων* sich mit *δοῦλος*, *διάκονος* aber mit *ὑμῶν* verbindet. Kurz, diese Doublette ist so stichhaltig, wie nur eine! Wollte man dagegen einwenden, dass derartige Scenen sich leicht in ähnlicher Form wiederholt haben können, so ist mit diesem Einwand nichts gesagt. Denn es ist nicht wahrscheinlich, dass die Erinnerung der Augenzeugen oder gar die mündliche Tradition es vermocht hätte, gleichartige Vorgänge, nur weil sie zeitlich geschieden waren, auseinanderzuhalten. Deshalb kommt die allgemeine Frage, ob eine derartige Scene sich nicht mehrfach ereignet haben kann, die wohl bejaht werden mag, für uns nicht in Betracht; wir haben nur zu fragen, ob die Antwort, die uns vorliegt, wirklich eine zwiefache, oder die gleiche ist. Für den hier in Betracht gezogenen Passus aber muss die Identität behauptet werden, wie denn auch, vielleicht im Gefühl hiervon, Mt das Wort Mk 9 35 vollständig umgebildet hat (Mt 18 4). Wird aber eine Doublette im Mktext zugegeben, so ist das ein Zeichen von dem Zusammenstossen zweier verschiedener Quellen. Es wird aber, da sich 9 35 in einem auch sonst so vielfach an die Quelle anklingenden Stück wie 9 35—50 findet, nur natürlich sein, diese Stelle auf die Logia zurückzuführen, wie wir denn das *διάκονος* auch in der Mtdoublette 23 11 finden.

Als Doublette wird man auch Mk 13 33 = 13 35 zu fassen haben und wird hier dieselbe, wie der Übergang auf mit der Quelle gemeinsame Stoffe in v. 34 zeigt, durch Erinnerung an Stücke, wie Mt 25 1—13 (vgl. besonders v. 13 und das *μέσης νυκτός* v. 6) und Lk 12 37. 38 mit der Aufzählung der verschiedenen Möglichkeiten des Kommens des Herrn, die in Mk 13 35 noch vollständiger durchgeführt ist, veranlasst sein.

Es gibt aber noch andere Symptome im Mktext, welche für dessen Abhängigkeit von einer schriftlichen Vorlage sprechen.

Ich meine die Thatsache, dass oft genug bei eindringender Analyse die von Mk überlieferten Herrnworte einen Sinn zeigen, der sich dem Zusammenhange, dem sie eingereiht sind, nicht fügen will. Diese Thatsache wird in weiten Kreisen anerkannt werden. Aber sie hat zu ihrer Konsequenz die Annahme der Abhängigkeit des Mktextes von einer schriftlichen Vorlage. Denn eine so starke Kraft, ihren ursprünglichen Sinn auch in veränderter Umrahmung aufrechtzuerhalten, gewinnen Worte gemeinhin erst durch schriftliche Fixierung. Jene Thatsache in ihrem ganzen Umfange klarzulegen, wäre möglich nur durch genaue Exegese aller in Mk erhaltener Herrnsprüche. Hier kann es sich nur um einige Stichproben handeln! Die zum rechten Verständnis der Gleichnisrede aufmunternde Spruchgruppe 4 21—25 ist gewiss sachlich sehr treffend, sehr passend zusammengestellt, aber man vergleiche nur diese sprungweise Gedankenentwicklung, diesen schnellen Übergang von einem Bilde zum andern mit der Mk selbst angehörigen Auslegung des Gleichnisses in ihrer Gleichförmigkeit, so wird man sich der Überzeugung nicht verschliessen können, dass hier Worte vorliegen, die ursprünglich in anderm Zusammenhang gedacht sind und ihren originalen Sinn auch jetzt noch kräftig wahren. Von v. 24b urteilt Holtzmann (Handkomm. p. 146), dass er »den Zusammenhang unsrer Stelle unterbricht, wie aus Mt 7 2 = Lk 6 38 ungeschickt hereinragend«. Man wird dies Urteil billigen, dann aber auch fragen müssen, ob nicht dies Wort wirklich aus Mt 7 2 = Lk 6 38 d. h. aus der zu grunde liegenden Stelle der Logia hereinragt. Oder man nehme den Zusammenhang 9 38ff. Es ist eine vortreffliche Illustration zu dem v. 40 behaupteten ὑπὲρ ἡμῶν, wenn v. 41 auf solche hingewiesen wird, welche den Jüngern Jesu einen Trunk Wassers reichen, aber wie fremd ist die nähere Ausführung dieses Gedankens dem Kontext. Schon dass es sich um eine den Jüngern erwiesene Freundlichkeit handelt, verändert doch den Gedanken gegenüber v. 38 f. vollständig. Denn einen Menschen, der sich ihnen selbst gegenüber freundschaftlich erwiesen hätte, hätten die Jünger vielleicht nicht beanstandet. Auch die

Verheissung des sichern Lohnes liegt dem Kontext so fern als möglich. Bewährt aber dies Wort auch in dem von Mk. komponierten Zusammenhang seine Form und Eigenart so vollständig, und liegt es zugleich Mt 10 42 in noch ursprünglicherer Form vor (beachte das ψυχροῦ und das von Mk mit Rücksicht auf seinen Zusammenhang modifizierte εἰς ὄνομα μαθητοῦ), so spricht doch alles dafür, jene Festigkeit der Wortform bei Mk daraus zu erklären, dass dieselbe ihm bereits in ihrer schriftlichen Fixierung in den Logia sich eingeprägt hatte.

Beachten wir aber auch den weitern Zusammenhang! Nach Weiss z. St. soll v. 42 eine 2. Begründung der in v. 39 ausgesprochenen Warnung sein, welche das Thun des Behindernden als ein Ärgern des Behinderten qualifiziert und mit der Strafe solches Ärgernisgebens droht; v. 43 ff. aber schliesst sich an 42 sachgemäss an, »sofern auch das, was man an Gaben und Vorzügen besitzt, wenn es zur Überhebung über Andere verleitet, zu den Gütern gehört, die entschlossen aufgeopfert werden müssen, wenn sie uns Ärgernis geben«. Diese oder eine ähnliche Gedankenverbindung muss in der That bei Komposition der Spruchgruppe dem Evangelisten vorgeschwebt haben. Denn aller Analogie nach zu schliessen, wird er auch hier nicht bloss eine nach äusserlichen Gesichtspunkten zusammengefügte Materialiensammlung, sondern eine einheitliche Spruchgruppe haben geben wollen, wie auch in v. 50 die Rede ersichtlich zu ihrem Ausgangspunkt v. 33 f. zurückkehrt. Aber freilich liegt auf der Hand, dass nicht das logische Schema, sondern ganz andre Faktoren es sind, aus welchen dies Gedankengewebe entstanden ist. Der Lohn, der jeder Freundschaftsbezeugung in Aussicht gestellt wird, rief unwillkürlich den Gedanken an sein Gegenteil, an die furchtbare Strafe des feindseligen Verhaltens hervor und das Wort »ärgern« webte die Gedankenbrücke zu dem andern Ausspruch, wie man im Fall des Ärgernisses sich zu verhalten habe. Das geht ja nun in der Gedankenbildung oft so und hätte nichts verwunderliches an sich, wenn nicht diese Gedankenblöcke so ganz unbehauen neben einander gelassen wären, so

ungefüge neben einander stehend, dass jeder Versuch, glatte, logische Übergänge ausfindig zu machen, dem Vorwurf der Künstelei verfallen muss. Da ist alles in seiner ursprünglichen Natur belassen bis auf die *μικροὶ τούτων τῶν πιστευόντων*, das nur mit äusserster Gewaltsamkeit auf den Exorzisten bezogen und so dem Gedankengefüge dienstbar gemacht werden kann. Nur die loseste Verbindung durch ein »und« hat sich der Evangelist gestattet und sodann die erbaulichen Zwecken dienende Erweiterung und Verschärfung der Warnung vor dem Ärgernis. In der That, eine derartige Gebundenheit an eine bestimmte Form lässt sich durch den Einfluss bloss mündlicher und daher stets variierender Überlieferung nicht zureichend erklären. Nimmt man aber hinzu, dass uns anderweitig diese Worte in den Logia begegnen und dass diese Quelle sehr wohl dem Evangelisten zu Gebote stehn konnte, so ist der Schluss auf die Abhängigkeit von ihr sehr naheliegend. Neue Überzeugungskraft aber erhält unser Gedankengang, sobald wir den Abschluss dieser Rede in v. 49. 50 ins Auge fassen. Mit dem furchtbaren Wort des Profeten (Jes 66 24) hat der Evangelist die Warnung beschlossen, und als Abschluss der ganzen Erörterung bietet sich ihm ein weiteres Herrnwort von der Salzart der Jünger. Den Übergang aber bildete er dadurch, dass er, wobei es nicht ohne Gewaltsamkeit abgeht, das eben gebrauchte Bild vom Feuer und das ihm bereits vorschwebende vom Salz zu einem neuen, wie die Auslegungsversuche beweisen, schwer ganz deutlich zu machenden Gedanken verbindet. Und derselbe Schriftsteller, der sich nicht scheut, ganz neue Urteile zu bilden und gewaltsam zu verfahren, hat sich noch soeben an bestimmte Formen völlig gebunden gezeigt. Sollte das auf fremdem Sprachgebiet die Macht mündlicher, ihrer Natur nach fliessender Überlieferung bewerkstelligen können?

7. Doch so stark der Anhalt ist, den die Hypothese der Abhängigkeit des Markusevangeliums von den Logia an dem Markustext selbst hat, noch andre, nicht minder starke Beweise liefert die Vergleichung desselben mit dem der beiden andern Evangelien. Wir haben gesehen, in welch grossem

Umfange das Material von Worten des Herrn dem 2. Evangelium und der Quelle gemeinsam ist. Befremdlich ist es aber, wenn wirklich 2 ganz verschiedene und gegen einander selbständige Überlieferungsströme im 1. und 3. Evangelium zusammengeflossen sind, dass die uns vorliegenden Mischtexte im Ganzen so wenig von unserm Mktext differieren. Soweit wir bisher gesehen haben, bevorzugen unser erster und dritter Evangelist durchaus nicht überall im Kollisionsfall die Lesart und den Zusammenhang des Mk vor denen der Logia. Stimmen ihre Texte aber auch da, wo die Quelle einen Paralleltext bietet, mit dem Text unsers zweiten Evangeliums erheblich überein, so liegt die Annahme nahe, dass hier nicht überall beide Seitenreferenten den Markustext bevorzugt, sondern dass der Text des Markus und der Logia bereits vielfach übereingestimmt haben müssen. Das Vorhandensein jener Übereinstimmung ist nun aber eine Thatsache, von der man sich bei Vergleichung jener Stoffe, die wir als gemeinsames Gut der Logia und des Mk eruierten, in einer synoptischen Tafel leicht überzeugen kann. Auch hier wird es genügen, einige Stichproben herauszugreifen. Die verhältnismässig für uns ungünstige Beelzebulrede, bei der die Abweichungen beider Parallelen von Mk sehr erheblich sind, bietet doch folgendes Zusammentreffen beider Parallelen mit dem Mktext, das in den meisten Fällen auf der Zusammenstimmung von Mk und Q beruhen wird 1) *Βεελζεβούλ*, diesen noch unerklärten Namen 2) *ἐν τῷ ἄρχοντι τῶν δαιμονίων ἐκβάλλει τὰ δαιμόνια*. 3) *Σατανᾶς* gegen das sonst oft gebrauchte *διάβολος*. 4) *βασιλεία, καὶ, οἰκ(ία* resp. *-ος); ἐφ' ἑαυτόν, μερισθῆναι, στῆναι* (resp. *σταθῆναι*), 5) *τοῦ ἰσχυροῦ* (resp. nom.) *εἰσ(ἐπ)ελθεῖν*, 6) *ἀφεθήσεται, οἱ υἱοὶ τῶν ἀνθρώπων* resp. *ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου, πνεῦμα τὸ ἅγιον* (resp. gen. oder *ἁγ. πν.*) Das sind Übereinstimmungen kaum minder gross als die für die Existenz der Rede in Q zeugenden von Mt und Lk gegen Mk. — Viel stärker noch ist z. B. die Übereinstimmung in dem Wort vom Maass (Mk 4 24): *ᾧ μέτρῳ μετρεῖτε, μετρηθήσεται ὑμῖν, καὶ προστεθήσεται ὑμῖν;* dieser Zusatz allerdings findet sich nicht in der Gnome vom Maass Mt 7 2 = Lk 6 38, sondern Mt 6 33 = Lk 12 31. Das Gleichnis

vom Senfkorn bietet folgende Übereinstimmungen: *λέγειν* (*ἔλεγεν* Mk = Lk), *ἡ βασιλεία* (*τοῦ θεοῦ* Mk = Lk), *κόκκῳ σινάπεως*, *ὃ*(*ς*.. Mk. Mt = Lk *ὅν*), *καὶ γίνεται* (Lk *ἐγένετο*), *τὰ πετεινὰ τοῦ οὐρανοῦ*, *κατασκηνοῖν* resp. aor. in Lk). Die Aussendungsrede bietet folgende Übereinstimmungen der 3 (resp. 4) Berichte: *προσ*(*συν*) *καλεῖσθαι*. *τοὺς δώδεκα*, *ἀποστέλλειν* (*ἀπέστειλεν* in Mt und beiden Lkformen), *ἐδίδου* (Mt = Lk *ἔδωκεν*) *αὐτοῖς ἐξουσίαν*, *μὴ* .. *εἰς ὁδὸν*..*ῥάβδον*..*μὴ πήραν*, *ὑποδεῖσθαι* (Mt = Lk 2mal *ὑποδήματα*), *μὴ*..*δύο χιτῶνας*, (*ἐ*)*ὰν εἰσέλθητε εἰς*..*οἰκίαν*..*ἐκεῖ* (*κἀκεῖ*) *μέν*(*ετε*)..*ἐξ*(*έλθητε*). *Καὶ ὃς ἂν*..*μὴ δέ*(*ξηται*) *ὑμᾶς*.. *ἐκ*(*πορευόμενοι* resp. *ἐξελθόντες*) (*ἐκ*)*τινά*(*ξατε*) *τὸν* (*χοῦν*) *τῶν ποδῶν ὑμῶν*. Besonders gute Ausbeute liefern kurze, stark markierte Aussprüche z. B. Mk 9 41 (Lk vacat): *ὃς*.. *ἂν ποτίσῃ*..*ποτήριον*..(*ἐν*) *ὀνόμα*(*τι*)..*ἀμὴν λέγω ὑμῖν*..*οὐ μὴ ἀπολέσῃ τὸν μισθὸν αὐτοῦ*. v. 42 (auch mit Lkpar.): (*ὃς ἂν*) *σκανδαλίσῃ ἕνα τῶν μικρῶν τούτων*..(*καλὸν*)..*αὐτῷ*.. *μύλ*(*ος*)..*περὶ τὸν τράχηλον αὐτοῦ καὶ*..*τ*(*ὴν*) *θάλασσ*(*αν*).

Diese Übereinstimmung beider Parallelen mit dem Mktext, obwohl ihnen nachgewiesener Maassen auch der Text der Logia vorlag, ist in der That eine starke Instanz für die Abhängigkeit des Mk von der gleichen Quelle, zumal da es sich ja nicht um den originalen Wortlaut, sondern um die Übereinstimmung in einer Übersetzung handelt, denn sie ist vielfach nicht minder erheblich als die Übereinstimmung zwischen Mt und Lk, auf welche man die Hypothese der Spruchsammlung begründet hat. Allerdings besteht ein Unterschied darin, dass das für die Vergleichung zu Gebote stehende Material einen viel beschränkteren Umfang hat, auch bleibt die abstrakte Möglichkeit bestehn, dass — merkwürdiger Weise — in den meisten oder doch vielen dieser Worte beide Parallelen sich zu Gunsten des Mktextes entschieden haben, so dass die Übereinstimmung zwischen Mk und den Logia illusorisch, oder doch unerheblich würde.

Aber diese Möglichkeit rückt in weite Ferne bei den Doubletten; denn auch da, wo sich ein Evangelist dessen bewusst war, dass er ähnlich lautende Sprüche Jesu schon gebracht hatte, spricht doch die grösste Wahrscheinlichkeit

dafür, dass er der Quelle, deren Zusammenhang er reproduciert, auch in der Wiedergabe der Form des Ausspruchs gefolgt sein wird. Weitaus die meisten Doubletten sind aber wohl von den Evangelisten als solche garnicht erkannt worden, und in allen diesen Fällen liefert also die Textvergleichung sichre Beiträge zur Feststellung des Verhältnisses beider Texte und somit der Quellen selbst, denen sie entnommen sind.

In Betracht kommen zunächst die Sprüche Mk 4 21—25. 4 21 stimmt mit Lk 11 33 Mt 5 15 überein in *λύχν(ος)*, *ὑπὸ τὸν μόδιον τιθέναι*, *ἐπὶ τὴν λυχνίαν*, während die Frageform, das *ἵνα* und die passivische Konstruktion dem Mk angehören. 4 22 ist in seiner ursprünglichen Form aus Mt 10 26 = Lk 12 2 gut zu erkennen, weicht aber von dieser stark ab. Die Übereinstimmung beschränkt sich auf *οὐ(δὲν* Mt Lk) *γάρ* (Lk *δέ*) *ἐστιν*, *κρυπτόν* (bei Mt und Lk im 2. Glied); vielleicht klingt auch *ἀπόκρυφον* an *ἀποκαλύπτειν* an. Dagegen stimmt Mk 4 25 mit Mt 25 29 = Lk 19 16 in dem *καὶ ὃ ἔχει, ἀρθήσεται ἀπ' αὐτοῦ*, sowie in *δοθήσεται* c. dat. und dem ersten *ἔχειν* zusammen, während hier die Differenz nur in der Auflösung der Partizialkonstruktion und der Auslassung des *παντί* und des *καὶ περισσευθήσεται* (Mt 2 mal, Lk om.), dem *οὐκ* für *μὴ ἔχειν* und *καὶ* statt *δέ* besteht. In Betracht kommt ferner in Mk 6 34 = Mt 9 36 *ἐσπλαγχνίσθη .. ὅτι ἦσαν .. ὡσ(ει* Mt) *πρόβατα, μὴ ἔχοντα ποιμένα.*

Stark abweichend ist der Markusbericht von der Abweisung der Zeichenforderung (Mk 8 12); die Übereinstimmung erstreckt sich hier auf *γενεὰ .. ζητεῖ σημεῖον ... δοθήσεται σημεῖον.* Dagegen ist gerade der Hinweis Jesu auf das Jonaszeichen ausgefallen. Aber diese Abweichung lässt sich gut motivieren. Das Wort vom Jonaszeichen bedurfte, um verstanden zu werden, ausführlicher Deutung. Deshalb eliminierte es Mk und gab an seiner Stelle die Deutnng selbst. Während er hier den Sinn Jesu richtiger als der erste Evangelist (Mt 12 40) getroffen haben dürfte, ist seine Abweichung Mk 3 28f. wohl nur durch undeutliche Erinnerung veranlasst. Als Doublette zu Mt 12 32. Lk 12 10 erweist sich aber auch hier der Mktext durch folgende Übereinstimmungen: *τοῖς υἱοῖς τῶν*

ἀνθρώπων für den Sing., *ἀφεθήσεται*, *βλασφημεῖν εἰς τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον* (= Lk, der nur umstellt), *οὐκ ἄφεσιν ἔχει*, Mt = Lk *ἀφεθήσεται*), vgl. auch das *βλασφημεῖν* des Mk mit *λόγον εἰπεῖν εἰς* resp. *κατά* der Parallelen.

Im Spruch vom Kreuztragen Mk 8 34 entspricht das nach ℵBC^{x}D zu lesende *εἴ τις* dem *εἴ τις* Lk 14 26, das *ὀπίσω μου* ist gemeinsam, während das nach ℵBAC$^{\alpha}$ zu lesende *ἐλθεῖν* Lk 14 26. 27 entspricht. Das *ἀπαρνησάσθω ἑαυτόν* des Mk wird kurze Zusammenfassung von Mt 10 37 = Lk 14 26 sein, *τὸν σταυρὸν αὐτοῦ* ist gemeinsam[1]), während der Schluss überall eigenartig ist. Gehen wir zu Mk 8 35 über, so gehört ersichtlich das *εὑρεῖν τὴν ψυχήν* in Mt 10 39 der Quelle an, die den gleichen Gegensatz *εὑρίσκειν — ἀπολλύναι* auch Lk 15 6. 9 vgl. v. 24. 32 bildet; Mk verdeutlicht dasselbe an der 1. Stelle durch *θέλειν σῶσαι*, Lk durch *ζητεῖν περιποιήσασθαι*, an der 2. Stelle Mk durch *σώζειν*, Lk durch *ζωογονεῖν*, während Mt selbst in der Mkparallele (16 25) hier das *εὑρήσει* der Quelle festhält; dagegen stimmen die Parallelen überein in *τὴν ψυχὴν αὐτοῦ* und dem doppelten *ἀπολλύναι* sowie in der ganzen Form der Gnome; noch kommt Mk mit Mt 10 39 in dem 2. *τὴν ψυχὴν αὐτοῦ ἕνεκεν ἐμοῦ* und mit Lk 17 33 in dem *ὃς δ' ἂν ἀπολέσει* (Ind. fut.) überein. Sehr instruktiv für das schriftstellerische Verfahren des Mk ist die Vergleichung von 8 38 mit Mt 10 32 f. = Lk 12 8 f. Er hat nämlich in diesen Spruch Anklänge von andern Worten verwebt. Während er das *ἀρνεῖσθαι* oder *ἀπαρνεῖσθαι* der Quelle durch das an R 1 16 anklingende *ἐπαισχυνθῆναι* ersetzt und der Person Jesu seine Worte hinzugefügt hat, stimmt sein *ὃς ἐάν* mit *ὃς ἄν* Lk 12 8, ebendort ist das *καὶ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου* zu finden und auch der Hinweis auf die h. Engel wird durch Lk 12 8. 9 als ursprünglich erwiesen gegenüber der auch sonst bei Mt so beliebten

1) Das *αἴρειν* des Mk (mit Parall.) wird ursprünglich sein; denn das *λαμβάνειν* des Mt ersetzt auch Mt 5 40 das *αἴρειν* der Quelle (Lk 6 30) und *βαστάζειν* braucht Lk auch 10 4, während er in der Parallelstelle 9 3 nach Mk *αἴρειν* schrieb. So ist von hier aus das Auseinandergehn von Mt und Lk wohl verständlich, während die Ersetzung von *λαμβάνειν* durch *βαστάζειν* oder umgekehrt unverständlich bliebe.

Wendung ἔμπροσθεν τοῦ πατρός μου τοῦ ἐν οὐρανοῖς. Zugleich aber klingt in der γενεὰ αὕτη ἡ μοιχαλὶς καὶ ἁμαρτωλός die ganz ähnliche Redewendung aus Mt 12 39. 16 4 an[1]). Ebenso ist das ὅταν ἔλθῃ ἐν τῇ δόξῃ einem andern Wort der Quelle entnommen (Mt 25 31), wo ebenfalls die Engel in Begleitung des Menschensohnes erscheinen. Der erste Evangelist ist sich auch dieser Übereinstimmung bewusst gewesen. Das beweist Mt 16 27b, das nur als Zusammenfassung von Mt 25 34—46 ganz verständlich wird. Analog wird man vielleicht zu urteilen haben, dass die Beziehung auf das Bildwort von einer Jesu bevorstehenden Taufe 10 38 f., die der 1. Evangelist weglässt, von Mk einem andern Wort, das uns Lk 12 50 aufbehalten ist, entlehnt sei.

Eingehend untersucht ist bereits die Doublette Mk 9 35 = 10 43; mit Mt 23 11. Lk 22 26 stimmt sie überein in den Stichworten: anstatt μέγας haben die Parallelen ὁ μείζων, ἐν ὑμῖν stimmt mit Lk, während Mt den Gen. hat, ἔσται ὑμῶν διάκονος stimmt mit Mt, während Lk διακονῶν hat, auch das γενέσθαι des Mk wiederholt sich in Lk, allerdings im 2. Gliede: dem πρῶτος des Mk entspricht das (sekundäre) ἡγούμενος des Lk, dem δοῦλος d. νεώτερος, dem ἔσχατος d. μικρότερος.

Mit Mt 10 40 stimmt Mk 9 37 im Wesentlichen überein, nur dass Mk wieder die Relativkonstruktion bevorzugt und den Sinn durch den Gegensatz οὐκ ἐμέ, ἀλλά verdeutlicht: ὃ(ς).. δέξηται (Mt δεχόμενος) ἐμὲ δέχεται, καὶ ὃ(ς) ἐμὲ δέχ(ηται) .. δέχεται .. τὸν ἀποστείλαντά με. In diesem Schlusswort τον-με stimmen beide auch mit der sonst ganz abweichenden Form Lk 10 16[2]) zusammen. Auch die Vergleichung von Mk 9 43. 45. 47 mit Mt 5 29. 30 ergibt starke Berührung. Übereinstimmung findet statt in der Form der Sentenz, sowie in den

1) Diese ist nicht erst aus Mk vom 1. Evangelisten übernommen, da der Ansatz dazu Lk 11 29 noch vorhanden und nur das μοιχαλίς vom 3. Evangelisten als missverständlich weggelassen ist.

2) Die negative Form des Spruches bei Lk wird durch unwillkürliche Erinnerung an den in der Sache ähnlichen Spruch Mt 10 33 = Lk 12 9, das ἀθετεῖν aus I Th 4 8 hereingekommen sein, während die Beziehung auf das Hören der Worte Jesu auch sonst von Lk gern eingetragen wird (vgl. 8 21 mit Mk 3 35. Mt 12 50).

Stichworten *ὁ ὀφθαλμός σου* resp. *ἡ χείρ σου*, *σκανδαλίζειν*, *βληθῆναι εἰς γέενναν*, *ἀπελθεῖν εἰς* (*τὴν* Mt) *γέενναν*. Aber auch die Abweichungen lassen die gemeinsame Grundlage durchblicken. Die Voranstellung des Spruches vom Auge in Mt 5 ist durch den vom Evangelisten geschaffenen Zusammenhang bedingt, also sekundär; dagegen wird Mk erst die Exemplifizierung auf den Fuss hinzugefügt haben, um so den rhythmischen Dreiklang herzustellen. Das von Mt auch in der Parallele festgehaltene *εἰ* hat Mk durch *ἐάν* ersetzt, das *ἔξελε καὶ βάλε ἀπό σου* der Quelle ist in *ἔκβαλε αὐτόν* zusammengezogen, ebenso das *ἔκκοψον αὐτήν* (*ἐκκόπτειν* in Q noch Mt 3 10 = Lk 3 9 cf. Mt 7 19 Lk 13 7.9) *καὶ βάλε ἀπό σου* in *ἀπόκοψον αὐτήν*; das *συμφέρει γάρ σοι*, *ἵνα* wird durch das bei Mk beliebte *καλόν ἐστιν* c. Inf. ersetzt; endlich wird das allgemeine *ἀπόληται ἓν τῶν μελῶν σου καὶ μὴ ὅλον τὸ σῶμα* .. dem konkreten Fall entsprechend in *κυλλόν*, *χωλόν*, *μονόφθαλμον εἰσελθεῖν εἰς τ. ζωήν*, *εἰς τ. β. τ. θ.* und in *τὰς δύο χεῖρας*, *τοὺς δύο πόδας*, *δύο ὀφθαλμοὺς ἔχοντα* umgesetzt.

Mk 10 11 bietet mit Mt 5 32 Lk 16 18 Berührungen in *ἀπολύειν τὴν γυναῖκα αὐτοῦ*; *καὶ γαμ(ήσῃ ἄλλην)* = Lk 16 18; *μοιχ(ᾶται ἐπ᾽ αὐτήν*, Lk *-εύει*). Dagegen ist v. 12 ersichtlich eine Erweiterung des Herrnwortes mit Bezug auf die rechtlichen Verhältnisse der Leser. Mk 10 31 stellt zwar die Ordnung der beiden Vershälften in Mt 20 16 = Lk 13 30 um, stimmt aber im *ἔσονται πρῶτοι ἔσχατοι καὶ οἱ ἔσχατοι πρῶτοι* wesentlich mit den Parallelen überein. Mk 11 22.23 hat, mit Mt 21 21 par. Mt 17 20 Lk 17 6 verglichen, *ἔχειν πίστιν* und das nachgestellte, deiktische *οὗτος* mit allen Texten gemeinsam; mit Mt kommt es in *ἀμὴν λέγω ὑμῖν* und in *εἰπεῖν* (*ἐρεῖν*) *τῷ ὄρει τούτῳ*, mit Lk in den beiden durch *καί* verbundenen Imperativen und dem artikulierten *θάλασσα* überein. Dagegen ist die Satzform verändert und der Vergleich des Glaubens mit dem Senfkorn fortgefallen, weil Mk die Mahnung zum Glauben stärker hervortreten lassen will[1]). Der Vergleich

1) Die eigentümliche Variante des Lk *συκάμενος* für *ὄρος* erklärt sich vielleicht als Variante zur *συκῆ*, die den Anlass zu diesem Herrn-

von Mk 12 38f. mit Mt 23 6.7 Lk 11 43 zeigt Übereinstimmung in den charakteristischen Ausdrücken *ἀσπασμοὺς ἐν ταῖς ἀγοραῖς, πρωτοκαθεδρίας* (Par. Artikel, Lk Sing.) *ἐν ταῖς συναγωγαῖς;* die *πρωτοκλισία ἐν τοῖς δείπνοις* fehlt zwar Lk 11 43, tritt aber Lk 14 7.8 in einem Stück, das sehr wohl der Quelle angehören kann, hervor.

Sehr stark sind die Berührungen zwischen Mk 13 9—13 und Mt 10 17—22, wozu für den ersten Passus noch Lk 12 11.12 tritt. v. 9 berührt sich mit Mt in *παραδώσουσιν ὑμᾶς εἰς συνέδρια καί, συναγωγ(άς, αἷς), καὶ ἐπὶ ἡγεμόν(ων) καὶ βασιλ(έων), ἕνεκεν ἐμοῦ εἰς μαρτύριον αὐτοῖς.* v. 10: *καὶ .. τ(ὰ) ἔθν(η).* v. 11: *ὅταν .. ὑμᾶς παραδ(ίδοντες), μὴ .. μεριμν(ᾶτε) .. τί λαλήσητε .. δοθ(ῇ) ὑμῖν ἐν ἐκείνῃ τῇ ὥρᾳ· οὐ γὰρ ὑμεῖς ἐστε οἱ λαλοῦντες ἀλλὰ τὸ πνεῦμα ..* Mit Lk 12 11.12 finden folgende Berührungen statt: *δέ, ὑμᾶς, συναγωγάς, μὴ .. μεριμν(ᾶτε), τί, τὸ γὰρ ἅγιον πνεῦμα* (hierin über Mt hinausgehend) *ὑμᾶς ἐν .. τῇ ὥρᾳ ...* Mit Mt stimmt der Lktext in dem über Mk hinausgehenden: *μὴ μεριμνήσητε πῶς ἢ τί ..* zusammen. Mk 13 12.13 ist ferner wörtlich gleich Mt 10 21.22, nur dass Mk mit *καί*, Mt mit *δέ* anknüpft. Mk 13 15.16 berührt sich mit Lk 17 31 in *ἐπὶ τοῦ δώματος, μὴ καταβάτω ... ἆραι (ἐκ) τ(ῆς) οἰκ(ίας) αὐτοῦ καὶ ὁ .. ἀγρ(ὸν) μὴ ἐπιστρεψάτω εἰς τὰ ὀπίσω.* Endlich berührt sich Mk 13 21 = Lk 17 23 = Mt 24 23 = Mt 24 26 in *ὑμῖν, ἴδ(ε;* Mt, Lk *ἰδού), ὧδε* (resp. *ἐκεῖ* = Lk), *μὴ πιστεύ(ε)τε.*

Die Berührungen in der eschatologischen Rede sind so stark, dass für sie eine gemeinsame schriftliche Grundlage angenommen werden muss, aber die Berührung zugleich mit Lk 12. 17 und die starken Übereinstimmungen ausserhalb der eschatologischen Rede zwingen zu der Annahme, dass jene gemeinsame schriftliche Grundlage nicht nur die eschatologische Rede bot, sondern eine Sammlung von Reden und Sprüchen des Herrn, mit andern Worten, dass jenen Markusstücken genau so wie denen der andern Synoptiker die Logia

---

wort gegeben hat und hat bei Mt ihre Parallele in dem *τὸ τῆς συκῆς ποιεῖν* Mt 21 21.

zu grunde liegen. Denn die Abweichungen des Mk vom Text der Logia lassen sich, wie nachgewiesen ist, leicht erklären. Oft haben wir freie, an die Form wenig gebundene Reproduktion aus der Erinneruug vor uns, in der sich die schriftstellerische Eigenart des Evangelisten ausprägt. Mehrfach lässt sich aber für die Abweichung auch ein besonderer Grund nachweisen. Die Partizipialkonstruktion wird aufgelöst (z. B. 4 25. 9 37), die lebhafte Frageform bevorzugt (4 21). Manche Wendungen werden durch andre dem Mk geläufige ersetzt, z. B. *συμφέρει* durch *καλόν ἐστί* (9 42ff). Der allgemein gehaltene Ausdruck der Quelle wird mit einem konkreten vertauscht (ib.) Schwierige Ausdrücke der Quelle werden ersetzt, z. B. das *εὑρεῖν τ. ψυχήν* Mt 10 39 durch *θέλειν σῶσαι* Mk 8 35 oder das *μωρανθῆναι* vom Salz Mt 5 13 = Lk 14 34 durch *ἄναλον γενέσθαι* Mk 9 50. Auch werden schwierige Sprüche anders redigiert, wie die Umgestaltung des Wortes vom Jonaszeichen 8 12 beweist. Einzelne Worte werden kurz zusammengezogen (z. B. Lk 14 26 in *ἀπαρνησάσθω ἑαυτόν* Mk 8 34), andere durch Entlehnung aus anderen Sprüchen erweitert (Mk 8 38). Oft dient die Änderung dem praktischen Bedürfnis, wie die Erweiterung des Wortes über den Ehebruch (10 11f.) oder der Warnung vor Argernis (9 42ff.) und die Mahnung zum Glauben (11 22ff.) beweisen. Lässt sich so die Bearbeitung der Quelle in Mk sehr wohl begreiflich machen, so bliebe dagegen unbegreiflich die starke Übereinstimmung dieser Sprüche auch im Detail des griechischen Textes, die sich in allen Nüancen, vom unrichtig reproducierten oder schwach anklingenden Wort bis zu wörtlicher Übereinstimmung ganzer Passagen, ja ganzer Verse findet, wenn man nicht eben die Abhängigkeit dieser von einander unabhängigen Überlieferungen von einer gemeinsamen griechischen Überlieferung, den Logia des Matthäus annimmt. Dazu kommt, dass gelegentlich Mk den mittleren Text darbietet, aus dem erst die Differenz der beiden andern Parallelen verständlich wird, so 8 34 das *αἴρειν*, das die andern durch *λαμβάνειν* resp. *βαστάζειν* ersetzen. Auch im Spruch vom Licht dürfte es ursprünglich sein, dass die Ausmalung der Wirkung (Mt 5 15: *καὶ λάμπει πᾶσιν τοῖς*

ἐν τῇ οἰκίᾳ; Lk 8 16. 11 33: ἵνα οἱ εἰσπορευόμενοι βλέπωσιν τὸ φῶς resp. τὸ φέγγος βλέπωσιν) dem Leser überlassen bleibt (Mk 4 21). Auch sonst bietet Mk mehrfach das Ursprüngliche vgl. die Bemerkungen zu 9 42 ff., 8 38 (ἄγγελοι ἅγιοι) etc. Alle diese Erscheinungen erklären sich am einfachsten, wenn wir die Abhängigkeit des Mktextes von den Logia statuieren. Sie können sonst vom Boden der Zweiquellentheorie aus nur so erklärt werden, dass eben der Mktext auch auf die Doubletten eingewirkt habe. Aber wenn diese Annahme auch bei den Doubletten des 1. Evangeliums nicht überall ausgeschlossen werden kann, weil der Evangelist mehrfach zeigt, dass er sich selbst der Wiederholung bewusst ist z. B. Mt 24 9—14. 18 6—9 etc. und auch, wo er nur das Material der Quelle verwendet, Wiederholung nicht vermeidet (vgl. ἐκβάλλειν εἰς τὸ σκότος τὸ ἐξώτερον 8 12. 22 13. 25 30, ὁ κλαυθμὸς καὶ ὁ βρυγμὸς τῶν ὀδόντων an den gleichen Stellen und noch Mt 13 42. 50. 24 51, ὁ ἔχων ὦτα, ἀκουέτω 11 15. 13 9 = Mk 4 9; 13 43, auch vgl. das oft verwendete ἀμὴν λέγω ὑμῖν und ähnliches), so kommt man doch mit solcher Erklärung selbst dem 1. Evangelium gegenüber nicht überall aus. Noch unwahrscheinlicher ist der Einfluss des Mktextes auf die im 3. Evangelium vorliegenden Doubletten, weil Lk solche überhaupt zu vermeiden sucht, wo sie aber doch vorliegen, schwerlich erkannt hat, dass er sich wiederholt.

8. Immerhin liegt hier noch eine gewisse Lücke unserer bisherigen Beweisführung vor. Denn je stärker eine Doublette sich dem Mktext annähert, desto mehr wächst die Wahrscheinlichkeit der Annahme, dass der Evangelist sich der Wiederholung bewusst war. Dann aber bleibt die abstrakte Möglichkeit offen, dass er auch bei Entlehnung des Quellenstücks den Mktext verglichen habe und dass die Übereinstimmung also nicht durch Abhängigkeit beider Evangelien von der gemeinsamen Quelle, sondern durch direkte Beeinflussung durch Mk zu erklären sei. Je stärker aber die Verschiedenheit beider Berichte ausfällt, desto ferner rückt zwar jene Annahme, aber desto schwächer wird auch die Beweiskraft der Doublette für unsere These. Allerdings bleibt, wenn

man alle aufgewiesenen Instanzen gleichzeitig berücksichtigt, die überwiegende Wahrscheinlichkeit der Abhängigkeit des Mk von den Logia bestehen, aber ganz unausweichlich würde diese Annahme doch erst dann werden, wenn es möglich wäre, eine starke Übereinstimmung des Mktextes mit Sprüchen aus den Logia auch da aufzuweisen, wo jede Beeinflussung durch Mk von vornherein ausgeschlossen ist.

Diese Möglichkeit ist aber gegeben durch eine Vergleichung des Sprachmaterials beider Quellen mit einander. Denn lässt sich in dem Sprachgut eine weitgehende und auffällige Übereinstimmung konstatieren, so muss darin, zumal in Verbindung mit den bisher aufgezeigten Instanzen, ein untrügliches Argument für die Abhängigkeit des Mk von den Logia anerkannt werden. Auf einzelne auffällige Übereinstimmungen hat man schon längst hingewiesen und der *πατὴρ ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς* Mk 11 25 macht auch Holtzmann noch zu schaffen (Einl. p. 357). Aber an einer methodischen Vergleichuug des Sprachguts beider Quellen fehlt es bisher und doch ist sie unerlässlich. Denn so lange es bei einzelnen derartigen Berührungen bleibt, wird man sich durch die Annahme von Interpolationen des ursprünglichen Mktextes helfen können. Ihre volle Beweiskraft können auch solche auffällige Berührungen erst bei einer vollständigen Vergleichung des Sprachmaterials gewinnen. Es ist das freilich eine mühsame und auch für den Leser wenig erfreuliche Untersuchung, auf die wir hiermit uns verwiesen sehen. Aber sie ist notwendig, wenn der ganze Beweisapparat, über den wir zu verfügen vermögen, auch wirklich zur Anwendung kommen soll. Doch kann darauf verzichtet werden, die ganze Vergleichung bis ins Einzelne hier zu reproduciren. Es wird genügen, das Maass und die Ausführlichkeit in der Mitteilung des Einzelnen nach seinem Wert für unsere Untersuchung zu bemessen und nur die für unsere Frage in Betracht kommenden Ergebnisse kurz zu erläutern.

Zieht man nun die Grenzen so weit als möglich, d. h. zählt man alles mit, was von Mk als Äusserung Jesu berichtet wird, so dass auch die zweifelhaften oder zweifellos sekundären Ausführungen und die bloss dem Erzählungstenor

angehörigen mitgerechnet werden, so erhält man ohne Artikel, Pronomen, Zahlwort, Präpositionen und Konjunktionen, Nomina propria und dgl. etwa 600 in den Reden Jesu in Mk vorkommende Ausdrücke. Vergleicht man aber dies Sprachmaterial mit dem der Logia, so ergibt sich die von vornherein beachtenswerte Thatsache, dass weit über die Hälfte davon noch von uns als Sprachgut der Quelle sicher nachgewiesen werden kann, während nur 40 Worte sich nachweisen lassen, die in die andern Synoptiker nicht übergegangen sind, darunter 16 N. T. Hapaxlegomena; rechnet man noch 84 innerhalb der Synoptiker nur in den Parallelen (30 im N. T. nur in den Parallelen) sich findende Ausdrücke ab, so bleiben c. 475 Worte übrig, die auch ausserhalb der Parallelen sich in Mt und Lk finden, und diese Übereinstimmung ist nachweislich grossenteils nicht durch den Einfluss des Sprachidioms von Mk auf die Seitenreferenten bewirkt, sondern besteht schon ursprünglich zwischen Mk und den Logia.

Zu dieser allgemeinen Übereinstimmung treten nun eine ganze Zahl sehr auffälliger Berührungen. Neben ὁ πατὴρ ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς (Mk 11 25, 12mal bei Mt vgl. Lk 11 13 ὁ πατὴρ ὁ ἐξ οὐρανοῦ) finden wir auch die ἄγγελοι ἐν (τοῖς) οὐρανοῖς (Mk 12 25. 13 32) selbständig in Mt 18 10, die πετεινὰ τοῦ οὐρανοῦ Mk 4 32 in Mt 6 26. 8 20 = Lk 9 58. Lk 8 5, sowie Mk parallel in Mt 13 32 = Lk 13 9 (aber auch noch Act 10 12. 11 6), die νεφέλαι τοῦ οὐρανοῦ Mk 14 62 noch Mt 24 30, den θησαυρὸς ἐν οὐρανῷ Mk 10 21 in Mt 6 20 = Lk 12 33 (Pl.), vgl. auch den Lohn im Himmel Mt 5 12 = Lk 6 23. Ebenso auffällig ist das absolute ὁ πατήρ, ὁ υἱός, von Gott und Christus gebraucht (Mk 13 32 vgl. besonders Mt 11 27 = Lk 10 22). Das κατασκηνοῖν vom Nisten der Vögel (Mk 4 32) steht (abgesehen vom andersartigen Citat Act 2 26) nur noch, als Hauptwort κατασκηνώσεις, in der Quelle Mt 8 20 = Lk 9 58; ebenso kehrt der κόκκος σινάπεως Mk 4 31 mit Parall. nur noch Mt 17 20 = Lk 17 6 wieder. βάπτισμα findet sich in metaphorischer Bedeutung ausser Mk 10 38 f. nur noch Lk 12 50 [1]). Ebenso charakteristisch ist es, dass

1) Man hat deshalb hierin den gleichen Spruch finden wollen und

ἔσωθεν, vom innern Menschen gebraucht (Mk 7 21.23), in Mt 7 15. 23 25 = Lk 11 39. Mt 23 27.28. Lk 11 40, sonst aber nur II Kor 7 5 gelesen wird, während das bei Paulus 3 mal in diesem Sinn gebrauchte ἔσω in den Synoptikern nur in räumlichem Sinn vorkommt. οἰκοδεσπότης Mk 14 14 bieten die Texte nur noch Mt 24 43 = Lk 12 39 Mt 20 1.11. 21 33. 13 27. 52. 10 53. Lk 13 25. 14 21, sonst bietet nur I Tim 5 14 οἰκοδεσποτεῖν. ὅμοιοῦν, das Act 14 11. R 9 29 LXX. Hebr. 2 17 gleichmachen bedeutet, findet sich nur Mk 4 30 Mt 11 16 = Lk 7 31. Lk 13 18.20 vom Vergleich angewendet, und zwar stimmt in diesen Stellen auch die Frageform τίνι ὁμοιώσω mit Mk überein. In passivischer Wendung steht der Ausdruck noch Mt 7 25.26. 13 24. 18 23. 22 2. 25 1 (in anderm Sinn noch Mt 6 8). So wie dieser Lieblingsausdruck der Quelle, so ist auch der term. techn. παραβολή in Mk übergegangen (Mk 4 11.13.30. 13 28. Lk 4 23. Mt 13 35 LXX. 21 33 und mehrfach in der synoptischen Erzählung, sonst aber nur Hebr 9 9. 11 19). ὑποκριτής Mk 7 6 findet sich Mt 7 5 = Lk 6 42. Mt 16 3 = Lk 12 56 und noch 11mal in Mt; in Lk noch 13 15, sonst nicht im N. T. (doch kommt ὑπόκρισις je 1mal in Gal, I Tim, I Petr 2 1 vor). ὀφθαλμὸς πονηρός lesen wir ausser Mk 7 22 nur noch in der Quelle (Mt 6 23 = Lk 11 34. Mt 20 15), πρωτοκλισία neben Mk 12 39 mit Parall. noch Lk 14 8.9. Starke Berührung findet ferner statt in dem Ausdruck πνεῦμα ἀκάθαρτον, der allerdings dem Mk sehr geläufig ist (11mal), aber durch Mt 12 43 = Lk 11 24 als Eigentum der Quelle erwiesen wird und sonst sich nur je 2mal in Act und Apc findet. ἀμὴν λέγω ὑμῖν, das Mk 13mal bietet, hat Mt 30mal, Lk allerdings nur 7mal. Ausserhalb der Synoptiker kommt der Ausdruck in dieser Form nicht vor. ἄσβεστος steht nur Mk 9 43 und Mt 3 12 = Lk 3 17. γαμεῖν findet sich in Verbindung mit γαμίζειν nur Mk 12 25 par. und Mt 24 38 (γ. καὶ γαμίζοντες) = Lk 17 27 (ἐγάμουν, ἐγαμίζοντο). Das viel-

---

wohl insofern mit Recht, als Mk hier, wie auch sonst 2 verschiedene Aussprüche zusammengezogen haben wird. Darauf führt auch das Fehlen dieses Passus in Mt.

gebrauchte *αἴρειν* wird man in der Bedeutung: etwas auf sich nehmen, um es zu tragen, ausser Mk 8 34 (*τὸν σταυρόν*) und Mt 11 29 (*τὸν ζυγόν*) vergeblich suchen; mindestens ist dies die schlagendste Parallele. Das eigentümliche *δέδοται* zur Bezeichnung des göttlichen Ratschlusses Mk 4 11 par. (vgl. *οἷς ἡτοίμασται* 10 40 par.) findet sich (c. Inf.) noch Mt 19 11 und 5mal in der Apokalypse (6 4. 7 2. 13 7. 14. 16 8 vgl. noch Joh 3 27. 19 11, wo es aber durch *ἐκ τοῦ οὐρανοῦ, ἄνωθεν* vervollständigt ist. Das oft gebrauchte *εἰσέρχεσθαι* wird doch bemerkenswert in der Verbindung mit *εἰς τ. βασιλείαν τοῦ θεοῦ* Mk 9 47. 10 15. 23 f.; so findet es sich noch Mt 5 20. 7 21. 18 3. 23 14, sonst noch Joh. 3 5 Act 14 22 (vgl. noch *εἰς τ. ζωήν* Mk 9 43. 45 mit *εἰς τ. χαράν* Mt 25 21. 23, *τ. δόξαν* Lk 24 26, *κατάπαυσιν* Hebr 3 18—4 11). *ἐπισυνάγειν* Mk 13 27 (1 33) findet sich noch Mt 23 37 = Lk 13 34 (vgl. Lk 12 1 und das Substantiv *ἐπισυναγωγή* II Th 2 1 Hebr 10 25). Auffallend ist auch *ὅπου ἐάν* oder *ἄν* Mk 14 14b (und in der Erzählung noch 6 10. 9 18; 6 56 gar *ὅπου ἐάν* c. Ind.) das nur noch Mt 8 19 = Lk 9 57. Mt 24 28 und Apc 14 4 gelesen wird, während es Jak 3 4 mindestens zweifelhaft bleibt. Sehr bemerkenswert sind ferner die Ausdrücke *κόπους παρέχειν* (Mk 14 6. Mt par. Lk 11 7. 18 5, sonst nur Gal 6 17), *μεσονύκτιον* (Mk 13 35 Lk 11 5 und zweimal in Act), *σπλαγχνίζεσθαι* (3 mal bei Mk, 5 mal bei Mt, 3 mal bei Lk, sonst nirgends). Auch das *εὐκοπώτερον εἶναι* Mk 2 9. 10 25 mit Parall. würde in Rechnung zu ziehn sein, wenn Lk 16 17, was nicht ausgeschlossen ist, Mt 5 18 gegenüber die primäre Form darbietet.

Man wird zugestehn müssen, dass die angeführten Ausdrücke eine sehr starke Berührung des Sprachmaterials unsers 2. Evangeliums mit dem der Logien zeigen, eine Berührung, wie sie in nur annähernd gleicher Stärke sich sonst nicht nachweisen lässt. Dafür gibt es keine andre befriedigende Erklärung als die Annahme, dass Mk die Logien bereits gekannt und benutzt hat. Denn jene Ausdrücke, die über das ganze Evangelium hin sich verteilen, stehen nicht isolirt da, sondern sind nur die Höhenpunkte einer Übereinstimmung, die sich gleichmässig über das ganze Sprachmaterial erstreckt.

In selteneren Ausdrücken berühren sich beide Quellen noch[1]) in *ἀγορά* (nur 2 mal in Act) *ἀγρός* nur noch Act 4 37) *ἄγκανθαι* (nur noch Joh und Hebr je einmal), (*ἁλίζειν* nur Mk 9 49 = Mt 5 13) *ἀμπελών* nur noch I Cor 9 7, *ἀνατέλλειν* (je 1 mal Hebr, Jak, II Petr), *ἀπέχειν* (nur noch Phil 4 18 Philem 15), (*ἀπολλύναι τὸν μισθόν* Mk 9 41 = Mt 10 42 cf. Lk 15 8. 9 *δραχμὴν ἀπολλύναι*, nur noch II Joh 8), (*βδέλυγμα* nur 3mal Apc) (*βλαστάνειν* Hebr 9 4 Jak 5 15), *δῶμα* (Act 10 9), *ἐμπαίζειν* (nur Synopt.), *ἕνεκεν* (nur 3mal bei Paul.; in Act *ἕνεκα* oder *εἵνεκεν*), *ἔνοχος* (I Kor, Hebr, Jak je 1 mal), *ἐξ εὐωνύμων* (nur Synopt.) *εὖ* (Act und Eph je 1 mal; allerdings ist der Gebrauch in Mk und der Quelle ganz verschieden), *ζύμη* (noch I Kor 5 6—8 Gal 5 9), *θερισμός* (noch Joh u. Apc je 1 mal), *καθεύδειν* (nur 4 mal bei Paulus), *κάμηλος* (nur in Synopt.), *μανθάνειν ἀπό* (nur noch Gal 3 2 Eph 4 20 Kol 1 7 Hebr 5 8), (*μαστιγοῦν* Joh und Hebr je 1 mal), *νηστεύειν* (Act 3mal), das eigenartige *ἐξ οὐρανοῦ* (Mk 11 30 f., vgl. Lk 11 13. 15 18. 21 Mt 23 22, das in Joh 3 27 seine beste Parallele hat, vgl. noch Apc 18 20), *πήρα* (nur Synopt.), *πότε* (Joh. 2 mal, Apc. 1 mal), *πρωΐ* (Joh 2 mal, Act 1 mal), *πίργος* (nur Synopt.), *ῥήσσειν* (Gal 4 27 LXX), *σβέννυμι* (Eph, I Th, Hebr. je 1 mal), (*σπόρος* Mk 4 26 f. Lk 8 5. 11 nur noch II Kor 9 10), *συκῆ* (Joh 2 mal, Jak, Apc je 1 mal), *ὑποδήματα* (nur noch in den parallelen Berichten Joh 1 27 Act 13 25 und in Act 7 33 LXX), *φιμοῦν* (nur I Kor 9 9 und I Tim 5 18 als Citat, I Petr 2 15), (*φραγμός* Eph. 2 14), *φυτεύειν* (nur I Kor 3 6—8. 9 7), *χειμών* (Joh, Act, II Tim je 1 mal), *χιτών* (Joh 2 mal, Act, Judae je 1 mal), *χορτάζεσθαι* (Joh, Phil, Jak, Apc je 1 mal).

Sehr zu beachten sind auch folgende, etwas öfter vorkommende Ausdrücke[2]): *ἀναπαύειν* (6) und *ἀνάπαυσις* (2), *ἀνιστάναι* von geschichtlichem Auftreten (4 mal Act), *γενεά* (10), *δίκαιος* subst. von den Frommen (9), *δῶρον* als Opfergabe (7), *ἐγείρεσθαι* vom geschichtlichen Auftreten (Joh 7 32)

1) Worte, die sich für die Logia nicht mit voller Sicherheit nachweisen lassen, sind in Klammern eingeschlossen.

2) Die in Klammern beigefügten Zahlen zeigen an, wie oft sich der Ausdruck ausserhalb der synoptischen Evangelien im N. T. findet.

ἐκεῖθεν (7), ἔξωθεν (7), ἐσθίειν καὶ πίνειν (10), ἱκανός = würdig (5), κατακρίνειν (10), καταλύειν (6), κερδαίνειν (9), κρυπτός (9), λύχνος (5), μέτρον (9), νυμφίος (5), παιδιόν (9), παλαιός (8), παρέρχεσθαι (8), πλεονεξία (8), ποιμήν (9), πόσος (7), ποτίζειν (7), προάγειν (7), προστιθέναι (8), πωλεῖν (7) ῥίζα (8), σαλεύειν (8), σῖτος (6), σκανδαλίζειν (6), ταχύ (8), χεῖρον (γενέσθαι) (5), χόρτος (9), χωλός (6), ψευδοπροφήτης (6).

Für die Gemeinsamkeit des Sprachguts sprechen auch noch folgende Ausdrücke, die allerdings schon zu oft vorkommen, um beweisend zu sein: ἁμαρτωλός (19), ἀναγινώσκειν (20), ἀπαγγέλλειν (23), ἀποδιδόναι (21), ἀσθενής (19), αὐξάνεσθαι (16), δύναμις = Wunder (12), ἐγγίζειν (14), ἐκπορεύεσθαι (14), ἐλεεῖν (14), ἐνδύεσθαι (18), ἔρημος (21. vgl. ἐρημοῦσθαι Apc 3mal), ἔσχατος (nicht technisch-eschatologisch nur 5mal), ἑτοιμάζειν (14), εὐθύς (εὐθέως) (19mal; bei Mk sehr beliebt, aber durch Mt 25 15 Lk 6 49. 12 36. 54. 14 5. 17 7 auch für die Quelle gesichert), ἥκειν (17), ἥλιος (20), ἰσχύειν (13), καθαρίζειν (13) und καθαρός (22), κληρονομεῖν (12), κρατεῖν (17), μετανοεῖν (18), μέχρι (13), μισθός (15), μνημονεύειν (18), οἰκοδομεῖν (17), ὀπίσω (17), οὐαί (11), οὐρανός mit γῆ zusammengestellt (17), οὖς (18), πειρασμός (12), πλούσιος (12), πόθεν (16), ποῖος (13), ποτήριον (13), προφητεύειν (20), σατανᾶς (20, davon Apc 8), σήμερον (21), σπείρειν (16), σταυρός (15), ὑπομένειν (13), φανερός (12), φεύγειν (16), φωνεῖν (18, besonders Joh und Act, sonst nur Apc. 14 18), ὧδε (19).

Beachtenswert sind auch einige Ausdrücke, die zwar auch ausserhalb der Synoptiker oft vorkommen, die aber zu den Lieblingswendungen der Quelle und des Mk gehören, so αἴρειν in den verschiedensten Bedeutungen, das sich in Joh und Act noch öfters, sonst nur 7 mal findet; ferner der eigentümliche Gebrauch von ἄνθρωπος an Stelle des gut griechischen τίς, oft sogar mit diesem verbunden, oder im Pl. anstatt des klassischen ἄνδρες; ἀφιέναι, allein im Mtevangelium 47mal, findet sich ausserhalb der synoptischen Evangelien nur 30mal (darunter 14mal bei Joh). Auch hier kommt Mk mit den Logia in einer ganzen Reihe von Wendungen überein. Sehr charakteristisch für beide Quellen ist auch der starke Gebrauch von

βάλλειν und *ἐκβάλλειν*, in den Logien auch *ἐπιβάλλειν* (Mk nur *ἐπίβλημα*), *περιβάλλεσθαι*, *συμβάλλειν* etc.

Zum gemeinsamen Sprachgut beider Quellen gehören auch *ἀγαθός*, *ἀγαπᾶν*, *ἄγγελος*, *ἄγειν*, *ἅγιος*, *ἀδελφός*, *αἷμα*, *αἰών*, *ἀνιστάναι*, *ἀπέρχεσθαι*, *ἀποκτείνειν*, *ἀπολλύναι*, *ἀποστέλλειν*, *ἄρτος*, *βαπτίζειν*, *βασιλεύς*, *βλέπειν*, *διδάσκειν* und *διδάσκαλος*, *διέρχεσθαι*, *δοκεῖν*, *δοῦλος*, *δοῦναι*, *διώκειν* (Mk nur *διωγμός*), *δόξα*, *δύνασθαι*, *ἐγείρειν*, *ἔθνη*, *εἰπεῖν*, *εἰρήνη*, *εἰσέρχεσθαι*, *ἐκεῖ*, *ἐκλέγεσθαι* und *ἐκλεκτός*, *ἐντολή*, *ἐξέρχεσθαι*, *ἔξεστι*, *ἐξουσία*, *ἔξω*, *ἐπιστρέφειν*, *ἐργάζεσθαι*, *ἔργον*, *ἔρχεσθαι*, *ἔτι*, *εὐαγγέλιον*, *εὑρίσκειν*, *ἔχειν*, *ζητεῖν*, *ἤ*, *ἤδη*, *ἡμέρα*, *θάλασσα*, *θέλειν*, *θέλημα*, *θυγάτηρ*, *θύρα*, *ἱερεύς*, *ἱστάναι*, *καθῆσθαι*, *καινός*, *καιρός*, *κακός*, *κακῶς*, *καλεῖν*, *καλός*, *καρδία*, *καρπός*, *καταβαίνειν*, *κεφαλή*, *κηρύσσειν*, *κόσμος*, *κύριος*, *λαλεῖν*, *λαμβάνειν*, *λέγειν*, *λίθος*, *λόγος*, *λοιπός*, *λύειν*, *μᾶλλον*, *μέγας*, *μέσος*, *μήτηρ*, *μισεῖν*, *μόνον*, *ναός*, *νεκρός*, *νῦν*, *νύξ*, *ὁδός*, *οἶδα*, *οἰκία*, *οἶκος*, *ὅλος*, *ὅμοιος*, *ὄνομα*, *ὅπου*, *ὄρος*, *οὐρανός*, *οὕτως*, *ὀφθαλμός*, *πάλιν*, *παραδιδόναι*, *περιπατεῖν*, *περισσεύειν*, *περισσός*, *πίπτειν*, *πιστεύειν*, *πίστις*, *πληροῦν*, *πνεῦμα*, *ποιεῖν*, *πόλεμος*, *πόλις*, *πολύς*, *πονηρός*, *ποῦ*, *πούς*, *πρόβατα*, *προσεύχεσθαι*, *προφήτης*, *πρῶτος*, *πρῶτον*, *πῶς*, *σημεῖον*, *σπέρμα*, *σύν*, *σώζειν*, *σῶμα*, *τέκνον*, *τέλος*, *τηρεῖν*, *τιθέναι*, *τόπος*, *τότε*, *υἱός*, *ὑπάγειν*, *φοβεῖσθαι*, *χαρά*, *χείρ*, *χρείαν ἔχειν*, *Χριστός*, *ψυχή*, *ὥρα*, *ὡς*, *ὥστε*. Gemeinsam mit den geschichtlichen Büchern, (Joh, Act), sonst aber selten, sind die Ausdrücke: *μαθητής* (sonst garnicht), *σάββατον*, (bei Paulus 2mal), *συνέδριον* (garnicht), *ἱερόν* (nur I Kor 9 13), *Φαρισαῖος* (Phil 3 5) *ἀποκρίνεσθαι* (Kol, Apc je 1mal), *ἀκολουθεῖν* (in Joh 19mal Act 4mal, Apc 7mal und I Kor 10 4).

Unsere Darlegung ergibt also eine ganz ausserordentlich starke Übereinstimmung des Sprachgutes in den Reden des Mkevangeliums und der Logia, und dieser Eindruck verschärft sich noch, wenn man dem das dem Mk eignende Sprachgut der Reden in seiner Geringfügigkeit gegenüberstellt. Denn unter den 16 Hapaxlegomena dienen *ἅναλον γενέσθαι* Mk 9 50 für *μωραίνεσθαι* Mt 5 13 = Lk 14 34, *ἄλαλος* neben *κωφός*, *ἐπιῤῥάπτειν* Mk 2 21 für das in solcher Verbindung unge-

wöhnliche *ἐπιβάλλειν* (Mt 9 16 = Lk 5 36) nur der Verdeutlichung. Andere derartige Ausdrücke finden sich bezeichnender Weise in Parabeln, wo Mk seiner Tendenz, anschaulich zu schildern, freien Lauf lassen kann, so *μηκύνεσθαι* (Mk 4 27), *ὑπολήνιον* (Mk 12 1; Mt setzt das noch Apc 14 19 f. 19 15 vorkommende, also gebräuchlichere *ληνός*). Der gleichen Parabel gehört das vulgäre *κεφαλιοῦν* (Mk 12 4) an. Jener Tendenz mag auch das *ἀλεκτοροφωνίας* Mk 13 35 zugeschrieben werden, das allerdings Lk 12 38 gegenüber auch die ursprünglichere Form darbieten könnte. Der Tendenz, zu detaillieren, wird teilweise auch der Sündenkatalog entstammen, aus dem die *ὑπερηφανία* sich nur hier findet. Wie in Parabeln, so wird der Evangelist die grösste Bewegungsfreiheit in Worten haben, die zwar Jesu in den Mund gelegt sind, aber nicht den geistigen Gehalt seiner Person zum Ausdruck bringen, sondern nur der Geschichtserzählung angehören. Das bestätigt sich schon rein sprachlich 1 38, wo *ἀλλαχοῦ*, wie *κωμοπόλεις* Hapaxlegomena sind. Noch tritt hinzu *ἀπαντᾶν* Mk 14 13, das sonst in den neuern Ausgeben in *ὑπαντᾶν* korrigiert ist, bis auf Lk 17 12, wo der Text streitig bleibt; auch ist d. subst. *ἀπάντησις* Mt 25 6. Act 28 15. I Th 4 17 stehn geblieben. Sehen wir von *τρυμαλιά* (Mk 10 25), wo zwar unsere neusten Ausgaben in Mt *τρύπημα*, in Lk *τρῆμα βελόνης* lesen, aber der Text unsicher bleibt, und von dem aus Jes 66 24 stammenden *σκώληξ* (Mk 9 48) ab, so sind nur solche Worte übrig, welche zwar in ihrer Form isoliert stehen, deren Stamm aber noch mehrfach in den Synoptikern begegnet, so *ἀπόδημος*, *δύσκολος*, *μυρίζειν*, *παρόμοιος* (*παρομοιάζειν* Mt 23 27), *προμεριμνᾶν*.

Zu diesen Hapaxlegomena treten als Eigentum des Mk in den Reden 23 Ausdrücke, die sich auch sonst im N. T. finden. Davon sind manche allgemein NTliches Sprachgut wie *ἀσέλγεια*, *ἀποκόπτειν*, *κτίζειν* und *κτίσις*, *παραδέχεσθαι*, *χειροποίητος*. Mit der paulinischen Litteratur findet Berührung statt in *ἁμάρτημα* (R 3 25. I Kor 6 18, aber auch II Petr 1 9), *ἀββᾶ* (R 8 15. Gal 4 6), *ἄρχειν* (Mk 10 42; R 15 12 LXX; doch hat Mt *ἄρχοντες*), *ἀφροσύνη* (Mk 7 22; II Kor 11 1. 17. 21, aber *ἄφρων* auch Lk 11 40. I Petr 2 15 und zudem ist der Sinn in

Kor ein abgeschwächter), *ἀχειροποίητος* (Mk 14 58 = II Kor 5 1. Kol 2 11), *εἰρηνεύειν* Mk 9 50 (bei Paulus 3mal, doch steht besonders I Th 5 13 *εἰρηνεύετε ἐν αὐτοῖς* in Ausdruck und Gedanken nahe), *προλαμβάνειν* Mk 14 8 (I Kor 11 21. Gal 6 1, freilich anders gebraucht), *στήκειν* (Mk 11 25; 6mal bei Paul.), *ὑστέρησις* (Phil 4 11, Lk par. hat *ὑστέρημα*), auch *ἀποπλανᾶν* (Mk 13 22 = I Tim 6 10; Mt hat das einfache *πλανᾶν* [1]).

Mit der Apokalypse berühren sich Mk 6 11 = Apc 18 19 (*χοῦς*, wo die Parallelen das gebräuchlichere *κονιορτός* haben); ferner sind *δρέπανον* (Mk 4 29, in Apc 7mal), *καυματίζειν* (Mk 4 6 mit Mtpar. = Apc 16 8.9) und *οἱ τέσσαρες ἄνεμοι* (Mk 13 27 mit Mtpar. = Apc 7 1) anzumerken; das auffällige *ἀπὸ μακρόθεν* (bei Mk 5mal) findet sich in Apc 3mal, aber ausser in einigen synoptischen Parallelen auch noch Lk 16 23. Mit den Acta berührt sich Mk in *αὐτόματος* (Mk 4 28 = Act

1) Sonstige Berührungen mit der Paul. Litteratur finden statt in *ἀπόκρυφος* (Mk 4 22 mit Lk par. = Kol 2 3; vgl. aber das *κρύπτειν* oder *ἀποκρύπτειν* der Quelle Mt 11 25 = Lk 10 21), *ἀσύνετος* (Mk 7 18 mit Mt par. = R 1 21. 31. 10 19, doch vgl. das *συνετός* der Quelle an der gleichen Stelle), *ἄτιμος* (Mk 6 4 mit Mt par. = I Kor. 4 10. 12 23); auffälliger ist 14 41 mit Mt par. das (*τὸ*)*λοιπόν*, das sich öfters bei Paulus, aber auch Hebr. 10 13 findet, *φροεῖσθαι* (Mk 13 7 mit Mt par. = II Th 2 2), *ἐκλύειν* (Mk 8 3 mit Mt par. = Gal 6 9, aber auch Hebr. 12 3. 5), *ζημιοῦν* (Mk 8 36 mit beiden Parall.; bei Paulus 3mal, wo aber nirgends Berührung im Gedanken vorliegt). Dasselbe ist zu sagen von *ἄρσεν καὶ θῆλυ* (Mk 10 6 mit Mt par. den LXX entlehnt = Gal 3 28), wo ebenso wenig eine innere Berührung stattfindet, wie an den andern Stellen, die das Adjektiv *θῆλυς* enthalten (R 1 26. 27). Die auffallendsten Berührungen finden statt in *ἀθετεῖν* (Mk 6 26. 7 9 = Gal 2 21. 3 15. I Th 4 8 I Tim 5 12, aber auch Hebr. Jud., Joh. je 1mal und Lk 3mal), *ἀκυροῦν* (Mk 7 13 mit Mtpar. = Gal 3 17), *πωροῦν* (Mk 6 52. 8 17 R 11 7. IIKor 3 14, auch Joh 12 40 LXX?, vgl. *πώρωσις* Mk 3 5 R 11 25 Eph 4 18), *πρόθυμος* (Mk 14 38 mit Mt par. = R 1 15, doch kommt das Adverb auch I Petr 5 2 vor). Für Kenntnis des Römerbriefes geradezu beweisend erscheint mir *ἐπαισχύνεσθαι* (Mk 8 38 mit Lk par.), das zwar mehrfach vorkommt, aber R 1 16 in der That in einem gleichartigen Gedanken wiederkehrt, der auch II Tim 1 8 nachklingt. Diese Berührung ist auch dadurch auffällig, dass die Quelle Mt 10 33 = Lk 12 9 nicht von einem *ἐπαισχύνεσθαι*, sondern von *ἀρνεῖσθαι* oder *ἀπαρνεῖσθαι* geredet hat.

12 10); ferner deckt sich 6 9 mit Act 12 8 im ὑποδεῖσθαι σανδάλια [1]). Endlich begegnet uns in Joh 10 3 (18 16. 17) der θυρωρός (Mk 13 34), und dort findet sich auch in der eingeschobenen Perikope von der Ehebrecherin das malerische κύψας Mk 1 7 = Joh 8 6. 8.

Diese Übersicht macht nicht unwahrscheinlich, dass die Ausdrucksweise des Mk in den Reden hie und da auch durch paulinische Anklänge beeinflusst ist. Aber um so überwältigender tritt diesen Abweichungen vom synoptischen Erzählungstypus — und die aufgezählten sind die einzigen — die grosse Zusammenstimmung mit diesem und insbesondre mit den Logien entgegen. In der That, ein derartiges Zusammentreffen zweier völlig unabhängiger Überlieferungen in den

1) Mit Act berührt sich Mk (mit Parallelen) noch in ἐκτινάσσειν (6 11 = Act 13 51. 18 6), θορυβεῖσθαι (5 39 = Act 17 5. 20 20; doch ist θόρυβος nicht selten), κακολογεῖν (Mk 7 10 LXX. 9 39 = Act 19 9), μνημόσυνον (14 9 = Act 10 4), χρήματα ἔχειν (10 23 f.; in Act 4 mal); auch findet sich κατασκηνοῖν Mk 4 32 = Act 2 26 LXX. Beachtenswert ist nur κατακυριεύειν (Mk 10 42 = Act 19 16), das aber eine viel schlagendere Parallele in I Petr 5 3 hat, und ἀποκαθιστάνειν (Mk 9 12 mit Mtpar. und noch Mk 3 5 mit Par., sowie Mk 8 25, ähnlich Hebr. 13 19); hier ist Mk 9 12 = Act 1 6, vgl. ἀποκατάστασις Act 3 21, als theologischer Terminus gebraucht; doch zeigt die Berührung wohl nur, dass im judenchristlichen Sprachgebrauch der Ausdruck seine feste Stelle hat. — Ebenso wird man das beachtenswerte ἀποστέλλειν κενόν Mk 12 3 = Lk 1 53 zu erklären haben; doch findet sich manche Berührung im Ausdruck zwischen den Reden im Mkevgl. und der im Lk erhaltenen Sondertradition, so in ἰατρός, συγγενής, τράχηλος, στολή, βίος = Lebensunterhalt, λιμός, πάσχα, βάθος, ξύλον, σιωπᾶν, ὑστερεῖν, δίς, und namentlich in ἄκρον (Mk 13 27 Lk 16 24 Hebr 11 21), ἐντρέπεσθαι (Mk 12 6 par. Lk 18 2. 4, je 1 mal in I Kor, II Th, Tit, Hebr), θηλάζειν (Mk 13 17 par., kommt ausser Mt 21 16 Citat nur Lk 11 27 vor), μακρός (Mk 12 40 mit Lkpar., noch in dem der Hand des Lk zuzuschreibenden Zusatz 19 12 und in Lk 15 13); ebenso kommt μακράν (Mk 12 34, Mt par.) noch Lk 7 6. 15 20, aber auch sonst vor. Am auffälligsten ist das schon erwähnte ἀπὸ μακρόθεν Lk 16 23, vgl. das einfache μακρόθεν Lk 18 13. Man wird eben in dieser Sonderquelle einen den Logia kongenialen und wohl auch im Ausdruck von diesen beeinflussten (judenchristlichen) Erzählungstypus zu erkennen haben, vgl. N. 1.

sprachlichen Details eines fremden Idioms, das so andersartig ist, dass die Übertragung keine leichte Arbeit war, ist unmöglich. Die einzig mögliche Erklärung, die, wie wir sahen, auch durch eine Reihe andrer Instanzen aufgedrängt wird, ist die Annahme der Abhängigkeit des Markusevangeliums von den Logia.

9. Aber die Beweiskraft dieser Übereinstimmung beider Schriften im Sprachgut lässt sich noch deutlicher machen, wenn man beachtet, wie sich die Übereinstimmung in den selteneren Ausdrücken über das Mkevangelium verteilt. Dabei stellt sich nämlich heraus, dass es zwar kein Kapitel desselben gibt, welches derartiges mit der Quelle gemeinsames selteneres Sprachgut nicht darbietet, dass aber manche Kapitel und selbst manche einzelnen Sprüche eine solche Häufung von selteneren, auch in der Quelle vorkommenden Worten zeigen, dass hier die Erklärung der Übereinstimmung durch Annahme der Abhängigkeit des Mk von der Quelle vollends unausweichlich gemacht wird. Wohl die auffälligste Übereinstimmung bietet das Gleichnis vom Senfkorn, das wir ohnehin schon der Quelle zuweisen mussten; hier finden sich an für die Quelle charakteristischen Ausdrücken nicht weniger als 5 der auffälligsten: *παραβολή*, *ὁμοιώσωμεν*, *κόκκος σινάπεως*, *πετεινὰ τοῦ οὐρανοῦ*, *κατασκηνοῖν*. Da versagt doch jede andere Erklärung als die Benutzungshypothese! Auffällig ist ferner 8 34 das ohnehin schon mit ausreichenden Gründen für Q. in Anspruch genommene *αἴρειν τὸν σταυρόν*, das seine schlagendste Parallele in dem *ἄρατε τὸν ζυγόν μου* Mt 11 29 hat, auch trotz der Doubletten in der Parallele von beiden Seitenreferenten gebracht wird. Auch *ὀπίσω*, *σταυρός*, *ἀκολουθεῖν* finden sich sonst noch in Q. — Der ohnehin für die Quelle bereits wahrscheinlich gemachte Spruch Mk 9 41 bietet die Q. angehörige Verbindung *ἀπολλύναι τὸν μισθόν* und die etwas häufiger vorkommenden Ausdrücke *ποτήριον* und *ποτίζειν*.

Neben diesen ohne Zweifel sehr auffälligen Übereinstimmungen finden sich eine ganze Zahl schwächerer, die aber ebenfalls sehr beachtenswert sind, weil die Texte, in denen sie

sich finden, schon aus andern Gründen der Quelle zugewiesen sind. 1 7 bietet als gemeinsames Sprachgut ὑποδήματα (bei Mk nur hier), ἱκανός, ὀπίσω. In 2 19—22 finden sich νυμφίος, νηστεύειν, ἱμάτιον, παλαιός, βάλλειν, ῥήσσειν. Mk 4 21 kommt an gemeinsamem Sprachgut λύχνος und λυχνία, v. 22 κρυπτός (und φανερός), v. 24 μέτρον und προστιθέναι in Betracht. Der Text der Aussendungsrede enthält an seltenerem gemeinsamem Sprachgut πήρα, χιτών, (ἐνδύεσθαι), ἐκεῖθεν, ἐκπορεύεσθαι, 6 34 σπλαγχνίζεσθαι und ποιμήν, 8 15 ζύμη in übertragenem Sinn, 8 35 ἕνεκεν (auch in der Mtdoublette 10 39), 8 36 κερδαίνειν, 8 38 ἁμαρτωλός. Die Spruchreihe 9 42—50 bietet σκανδαλίζειν, ἁλίζειν (Lk allerdings ἀρτύειν) und εἰσέρχεσθαι εἰς τ. β. τ. θ. Ursprünglich mag auch πῦρ τὸ ἄσβεστον sein, wo Mt αἰώνιον schreibt. 12 38 ist schon durch die starke Übereinstimmung der beiden Formen der Doublette für die Quelle gesichert. Dazu kommt noch, dass die seltenen Ausdrücke πρωτοκλισία und ἀγοραί, ganz zu schweigen von συναγωγή, sich als Sprachgut der Quelle nachweisen lassen. Mk 13 9—13 bietet an selteneren Ausdrücken nur ἕνεκεν und ὑπομένειν, v. 15. 16 δῶμα, ἀγρός und ὀπίσω, v. 35 dagegen die beachtenswerten πότε, μεσονύκτιον und πρωΐ. Wir sehen hier, wie die Übereinstimmung im Sprachgut sich über das ganze Evangelium verteilt. Es ist deshalb ganz unmöglich, die etwa hervortretende Übereinstimmung durch nachträgliche Überarbeitung oder durch Interpolation zu erklären. Dann aber bleibt nichts übrig, als so auffallende Übereinstimmungen, wie sie sich herausgestellt haben, auf Benutzung der Quelle zurückzuführen.

Unsre Übersicht beschränkte sich bisher auf Sprüche, die ohnehin schon der Quelle hatten zugewiesen werden müssen. Dazu tritt aber noch eine ganze Reihe von andern Texten, bei denen die Übereinstimmung mit dem Sprachmaterial der Quelle nicht minder stark ist. Auffallend ist die Berührung in der Perikope vom reichen Jüngling (Mk 10 17—27): v. 17 κληρονομεῖν; v. 21 πωλεῖν, θησαυρὸς ἐν οὐρανῷ; v. 25 εὐκοπώτερόν ἐστιν, κάμηλος, πλούσιος, εἰς τ. βασιλείαν τοῦ θεοῦ εἰσέρχεσθαι. Noch auffallender ist 12 25 mit γαμεῖν und γαμίζειν,

ἄγγελοι ἐν τοῖς οὐρανοῖς, auch ἀναστῆναι und νεκρός. Sehr stark tritt das gemeinsame Sprachgut auch Mk 13 28—32 hervor: v. 28 μανθάνειν ἀπό (wie Mt 11 29), συκῆ, παραβολή; v. 30 ἀμὴν λέγω ὑμῖν, παρέρχεσθαι, γενεά, μέχρις; v. 31 ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ mit παρέρχεσθαι (Mt 5 18 = Lk 16 17), λόγος; v. 32 ἡμέρα ἐκείνη, ὥρα, εἰδέναι, οἱ ἄγγελοι ἐν οὐρανῷ, ὁ υἱός vom Messias absolut gebraucht wie Mt 11 27 = Lk 10 22, ὁ πατήρ von Gott ebenda. Das sind doch Übereinstimmungen, so auffallend, dass sie eine Erklärung verlangen, und eine solche bietet nur die Annahme der Abhängigkeit des Mk von den Logia.

Im Zusammenhange mit den aufgezeigten starken Berührungen wird auch eine Reihe von schwächeren Bedeutung gewinnen, die in aller Kürze aneinandergereiht werden mögen: 2 9 εὐκοπώτερον εἶναι; 2 16 f. ἐσθίειν καὶ πίνειν, δίκαιος, ἁμαρτωλός, ἰσχύειν; 4 3—8 σπείρειν, πετεινά, ἀνατέλλει ὁ ἥλιος, ῥίζα, ἄκανθαι, αὐξάνεσθαι; 4 11 δέδοται und παραβολή; 4 26—29 ἄνθρωπος, σπόρος, καθεύδειν, βλαστάνειν, σῖτος, χόρτος, θερισμός; 7 1—23 ὑποκριτής, ἔσωθεν geistig, ὀφθαλμὸς πονηρός, δῶρον = Opfer, ἔξωθεν, πλεονεξία, προφητεύειν, κρατεῖν, καθαρίζειν, ἐκπορεύεσθαι; 9 39 ταχύ, δύναμις; 10 28—31 ἀγρός, ἕνεκεν, ἔσχατος; 10 33 f. ἐμπαίζειν, μαστιγοῦν, κατακρίνειν; 10 38 - 40 ἡτοίμασται, βάπτισμα metaphor., ἐξ εὐωνύμων, ποτήριον; 11 25 ὁ πατὴρ ἐν τοῖς οὐρανοῖς; 12 1 ἀμπελών, πύργος, φραγμός, φυτεύειν, οἰκοδομεῖν; 13 14 βδέλυγμα (?), φεύγειν, ἀναγινώσκειν, 17 f. οὐαί, χειμών, 22 ἐγερθῆναι, ψευδοπροφήτης, 25 σαλεύειν, 27 ἐπισυνάγειν; 14 6 κόπους παρέχειν; 14 14 f. οἰκοδεσπότης, ὅπου ἐάν, ἑτοιμάζειν; 14 27 f. σκανδαλίζειν, προάγειν τινα; 14 30 σήμερον, φωνεῖν; 14 36—38 ποτήριον, καθεύδειν, πειρασμός, ἀσθενής; 14 41 f. καθεύδειν, ἀπέχειν, ἀναπαύεσθαι, ἁμαρτωλός, ἐγγίζειν; 14 62 νεφέλαι τοῦ οὐρανοῦ.

Erwägt man noch einmal, wie grosse Massen von Herrnworten das 2. Evangelium mit den Logia gemein hat, wie sehr diese Sprüche auch in der Überarbeitung des Mk ihre ursprüngliche Art behauptet haben, welch weitgehende Übereinstimmung die Textvergleichung der Quellenstücke mit den Parallelen des Mk. an den Tag fördert und wie überdies das

ganze Sprachgut zusammenstimmt, bald hie und da sich berührend, bald in auffälligster Weise übereinkommend, so scheint mir der Schluss nicht nur naheliegend, sondern geradezu zwingend zu sein, dass unser 2. Evangelium die Logien des Mt gekannt und benutzt hat. Das ist ein Resultat, welches nicht nur für die Entstehungsgeschichte der synoptischen Evangelien, sondern auch für die Erkenntnis des Lebens Jesu von grosser Bedeutung ist. Denn primäre Quelle unserer Erkenntnis vom geschichtlichen Verlauf des Lebens Jesu kann, wenn unser Ergebnis richtig ist, nicht mehr das zweite Evangelium sein, sondern die Logia, das Markusevangelium aber nur insofern, als es sich an jenen messen lässt und mit ihnen zusammenstimmt.

AYLORD BROS.
MAKERS
RACUSE, N.Y.
AT. JAN. 21, 1908

DATE DUE

GAYLORD

PRINTED IN U.S.A.

GTU Library
2400 Ridge Road
Berkeley, CA 94709
For renewals call (510) 649-2500

All items are subject to recall.